

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rofa. Zweitteil-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rofa. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rofa. Weltgeld. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 25. November 1939

Nr. 277

Wie Elser in der Nacht zum 9. November bei Konstanz verhaftet wurde

## Sekunden vor der Grenze gefaßt

Hervorragende Leistung des deutschen Zollgrenzschutzes / Schon die erste Untersuchung erbrachte schwer belastendes Material / Eine Postkarte vom Bürgerbräukeller in der Tasche des Verbrechers

## Letzter Beweis: Hausdurchsuchung bei der Schwester in Stuttgart

Berlin, 24. November. Wir berichteten vorgestern von dem gemeinen Attentatsvorhaben Strassers. Als jede innere Agitationsbasis im Reich zusammengebrochen war, der Helfer zerstört, die Auftraggeber „Ware“ für ihr schweres Geld verlangten, da quittierte bereits im Jahre 1936 der Zufaller Strafer jene Summen mit den Vorbereitungen seines ersten Attentatsversuches gegen Führer und Volk. Wir wissen, daß und warum er mißlang. Agent Strasser steckte den Judaslohn ein, er Jude Hirsch verlor seinen Kopf dabei. Der erste Mordplan war mißlungen. Vielleicht war der Jude ungeschickt gewesen? Vielleicht wurde ihm ein Zufall zum Verderben, die Geldgeber drängten, ein neuer Versuch mußte gestartet werden.

Alle Fehlermöglichkeiten des Hirsch wurden jetzt bedacht, um sie in Zukunft zu vermeiden, und der Agent suchte sich unter seinen Werkzeugen zwei der geschicktesten Galunken, gemeine Verbrecher, aus, und nach eingehenden langen Unterredungen, auf Grund deren dann die Zahlungen prompt weitergingen, wurden diese beiden dann mit klarem Auftrag Strassers, den Führer zu treffen, auf heimlichen Wegen ins Reich geschickt. Nach mehreren vergeblichen Attentatsversuchen wurden die beiden Verbrecher dann am 26. Mai 1938 gefaßt und nach eingehenden Untersuchungen vom Volksgerichtshof vor kurzer Zeit zum Tode verurteilt.

Das Mißlingen dieser neuerlichen Anschlagsversuche brachte dem Agenten Strasser von seiten seiner Geldgeber und Auftraggeber erhebliche Schwierigkeiten. Inzwischen war auch sein Beschützer Benesch verschwunden. Jetzt wollte man endlich die so lange versprochenen

Taten sehen, insbesondere, da die politischen Ereignisse immer mehr ein solches gelungenes Attentat als günstigen Ausweg in der großen Politik wünschenswert machten. Im Mai 1938 waren die beiden letzten Handlanger Döpling und Kremin gefaßt worden, und schon bald danach hatte Otto Strasser über Mittelsmänner das Werkzeug gefunden, das ihm geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu dem letzten Maß des Möglichen zu bringen.

Wir wissen heute, daß Strasser und seine Helfershelfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem dritten Mordversuch wiederum da-

von ausgingen, alle Fehlerquellen der mißlungenen vorherigen Attentate zu verstopfen. Hatte man schon bei diesen beiden vorherigen Versuchen den Kreis von der Sprengstoffbeschaffung über die Konstruktion der Höllemaschinen, Transport, Aufbewahrung und ausführende Organe klein und kleiner gehalten, so erschien nun die größte Sicherheit des Unternehmens darin gewährleistet, wenn möglichst ein Mann die Vorbereitung und Durchführung innerhalb der Reichsgrenzen in die Hand nähme, abgesehen von der planenden und materiellen Vorbereitung der emigrierten Mittelsmänner des britischen Geheimdienstes.

### Fünfzehn landesverräterische Dokumente

Hätte nicht ein gütiges Geschick eingegriffen, so wäre dieser Weg dem Mörder und seinen teuflischen Hintermännern günstig gewesen. Elser selbst hat nach langem Zögern dann den Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst wahrhaftig kaum ein geeigneteres Subjekt finden konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuflischen Raffinements durchzuführen. Am Abend des 8. November explodierte im Münchener Bürgerbräukeller dann jene Höllemaschine, die nach langem teuflischem Plan das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte.

Um 21.43 Uhr erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Alarmierung der gesamten Polizei, automatisch waren damit gleichzeitig alle Grenzen des Reiches verschlossen, die offenen Grenzabschnitte unter besonders verschärfte Bewachung gestellt. In der gleichen Nacht noch wurde auf Befehl des Reichsführers eine Sonderkommission an den Tatort nach München entsandt, in Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des

SD. eine Zentrale, die nach Sichtung aller Akten aus dem ganzen Reichsgebiet für die Ueberleitung des wesentlichen Materials nach München Sorge trug. In der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen abgesehen von vielen eingehenden Ueberprüfungen über 120 Festnahmen durchgeführt!

Bei einer dieser angeordneten Maßnahmen im Bezirk des Zollkommissariates Konstanz beobachteten die Zollassistenten Kieger und Zipperer auf polizeilichem Grenzstreifen dienst im sogenannten Wessenberggarten, der zwischen den Grenzübergangsstellen Kreuzlingertor und Emmishofertor liegt, einen Mann, der sich in etwa 15 Meter Entfernung vom Schweizer Grenzraum bewegte. Der Unbekannte wurde angehalten und befragt, wozu er wollte. Er gab an, daß er einen gewissen Feichtlhuber vom Trachtensverein Konstanz suche, welchem Verein er früher auch angehört habe. Der Grenzbeamte forderte den Unbekannten auf, ihm zur Wache zu folgen.

Fortsetzung auf Seite 2

### Neue Phase des Krieges beginnt

Von Kurt Gayer

Die „große Pause“ hat eine jähe Unterbrechung erfahren und beinahe über Nacht ist eine Entwicklung in Gang gekommen, die für den allein Schuldigen langsam bedenkliche Formen annimmt. Die englische Regierung ist in ernsthafter Sorge um die Versorgung des Landes und greift in ihrer Bedrängnis zu den verzweifeltsten Maßnahmen, den tödlichen Ring um die Insel zu sprengen.

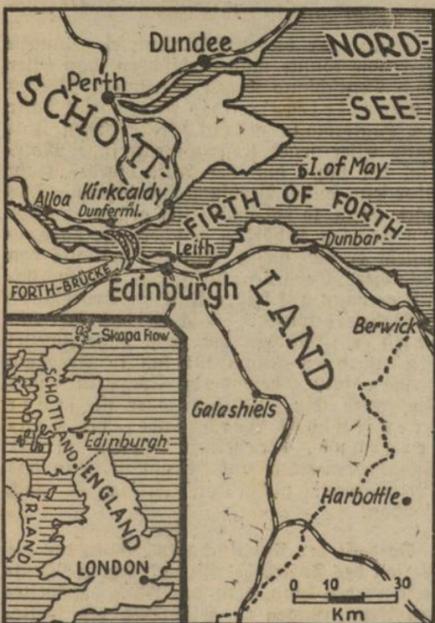
Der bisherige Gang der militärischen Kampfhandlungen hätte England darüber belehren müssen, daß Deutschland auf jede Art britischer Uebergriffe mit wirkungsvollen Gegenmaßnahmen antwortet. Deutschland hat die von England verhängte Blockade in eine Gegenblockade gewandelt und den Feind mit seinen eigenen Waffen so empfindlich getroffen, daß die Auswirkungen des Hungerkrieges England mehr schädigen als Deutschland, da seine Verbindungswege auf dem Festland jeder britischen Kontrolle entzogen sind. In grenzenloser Enttäuschung über den Fehlschlag der Blockade-Aktion ist England mit Frankreich am Gängelband zu „Repressalien“ geschritten.

Man will den deutschen Export unterbinden, deutsche Exportgüter selbst auf neutralen Schiffen beschlagnahmen und damit den deutschen Handel mit fremden, vor allem überseeischen Ländern unmöglich machen. London begründet diese Maßnahme mit der Verfechtung der Schifffahrtswege nach England durch angeblich deutsche Minen.

Großbritannien ist durch diese brutale Handlungsweise in einen offenen Konflikt mit den neutralen Staaten geraten, die solche Kontrollbestimmungen mit Recht als eine völkerrechtswidrige Maßnahme empfinden. Gerade die Neutralen werden ja durch die angekündigten englischen Maßnahmen in weit stärkerem Maße in Mitleidenschaft gezogen als Deutschland. Die sogenannten „Repressalien“ haben in allen europäischen Hauptstädten eine sehr lebhafteste Reaktion hervorgerufen und werden durchgehend als eine neue Verletzung internationaler Rechte bezeichnet. Besonders in Rom nimmt man in entschiedener Weise gegen die britische Herausforderung Stellung, wobei hervorgehoben wird, daß England sich zum Diktator über die Lebensinteressen und Lebensrechte Gesamt-Europas aufwerfen möchte. Die italienische Presse macht sich zum Dolmetsch der Gefühle des gesamten Volkes, wenn sie erklärt, daß eine etwaige Mittelmeerblockade, also eine Ausdehnung der britischen Blockade-Bestimmungen auf das Mittelmeer, Italien auf dem Posten finden werde.

Sogar die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben ihren Unwillen über Englands Verhalten in brüsker Weise kundgetan. Die Washingtoner Regierung hat offiziell den Protest in London erhoben und sich die geeigneten Schritte vorbehalten. Unter dem verhängnisvollen Einfluß der unentwerten Sunner-Kriegstreiber be gibt sich so die englische Regierung in einen offenen Gegensatz zu befreundeten Mächten.

Hätte man in London gehofft, daß schon die bloße Ankündigung der Verschärfung des Hungerkrieges genügen würde, das militärisch und wirtschaftlich stark gelungene britische Ansehen wieder zu heben, so ist jetzt eine grausame Er-



Im Firth of Forth torpediert

Trotz aller von der englischen Admiralität getroffenen Abwehr- und Sicherungsmaßnahmen gelang es einem deutschen U-Boot in den Hafen des Firth of Forth einzudringen und den dort verankerten Kreuzer „Belfast“ zu torpedieren. Bericht siehe Seite 3 dieser Ausgabe.

## Die ersten 3 Mordpläne Strassers: Parteitag 37 - Duce-Besuch - Bücheberg 37

Sprengstoffpakete auf den Bahnhöfen Leipzig und Dresden entdeckt

Berlin, 24. November. Amtlich wird verlautbart: Am 21. September 1939 wurden, wie bereits gemeldet, vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Sprengstoffverbrechen und Landesverrat der Hotelbediener Karl Döpling, geboren 28. August 1898 in Dankersen, und der kaufmännische Angestellte Helmut Kremin, geboren 4. Mai 1907 in Stewten, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Aus dem Urteil ist zu entnehmen, daß Döpling im Mai 1936 aus Deutschland nach der damaligen CSR emigriert war, während Kremin im Juli 1936 aus Furcht vor einer Bestrafung wegen eines begangenen Raubüberfalles Deutschland verlassen hatte. Beide fanden durch Emigrantentreife in Prag Anschluß an Otto Strasser und waren schließlich in der Folgezeit in dem Büro Otto Strassers in Prag tätig. Als sich Strasser nach dem Scheitern seines ersten Versuches eines Sprengstoffattentats im Jahre 1936, in dessen Verlauf der Prager Jude Helmut Hirsch in Stuttgart festgenommen und am 8. März 1937 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, mit der erneuten Durchführung von Sprengstoffan-

schlägen im Jahre 1937 befaßte, gewann er beide für seinen Plan. Zunächst war ein Anschlag auf dem Reichsparteitag in Nürnberg geplant. Dieser Anschlag kam jedoch aus zeitlichen Gründen nicht mehr zur Durchführung, weil der Parteitag inzwischen schon zu Ende gegangen war. Strasser gab nunmehr den Auftrag, den Anschlag während des Duce-Besuches in Deutschland (25. bis 29. September 1937) und, falls dieser nicht durchgeführt werden kann, jedenfalls während des Erntedankfestes auf dem Bücheberg (3. Oktober 1937) durchzuführen.

Döpling und Kremin haben daraufhin den Sprengstoff durch Mittelsmänner am 16. 9. 1937 nach Deutschland verbringen und zunächst auf den Bahnhöfen Leipzig und Dresden aufbewahren lassen. Das geplante Verbrechen kam nicht mehr zur Ausführung. Die geheime Staatspolizei hatte, wie beim ersten Versuch, glücklicherweise noch rechtzeitig durch systematische Ueberwachungsmaßnahmen Kenntnis von dem neuerlichen Plan erhalten und diesen durch die Sicherstellung des Sprengstoffes und die spätere Festnahme der Beauftragten Döpling und Kremin vereiteln können. Die beiden Verbrecher erwartet nunmehr die Vollstreckung des Urteils.

# Gefunden vor dem Grenzzaun gefaßt

Fortsetzung von Seite 1

nüchterung eingetreten. England steht mit einem Male durch sein eigenes Verschulden einem Problem gegenüber, das sich in der Folgezeit verhängnisvoll auswirken kann. Es handelt sich um die für England lebenswichtige Frage, Mittel der Abwehr gegen die zahlreichen Gefahren zu finden, die heute die Schifffahrt nach den englischen Häfen bedrohen. In der zu Ende gehenden Woche haben sich nahe der Küste Schiffsuntergänge am laufenden Band ereignet. Viele neutrale, in der Mehrzahl aber englische Schiffe wurden das Opfer von Minen. Eine große Anzahl britischer Handels- und Fischdampfer fuhren mit einem deutschen Torpedo im Rumpf auf den Meeresgrund. Sogar die Kriegsschiffe mußte empfindliche Verluste hinnehmen. Der Zerstörer „Gipsy“ wurde von einer Mine buchstäblich in der Mitte auseinandergerissen, und im Firth of Forth treibt das Wrack des von einem in die Bucht eingedrungenen deutschen U-Boot torpedierten Kreuzers „Velfaß“.

Das kalte Grauen schleicht den Engländern über den Rücken, wenn sie an diesem denkwürdigen „Beleg“ die lange Liste der Verluste im Seekrieg übergehen. 150 000 Tonnen gingen verloren, das ist mehr, als das auf seine Seeverbindungswege angewiesene England im Zeitraum von einer kurzen Woche verlor. Die ozeanischen Versicherungen Churchill's, England garantierte die Sicherheit der Schifffahrtsweg von und nach seinen Häfen, sind jämmerlich zuschanden geworden und die neutralen Reeder, die den Behauptungen W. C. S. Glauken schenken, haben schwere Verluste erlitten. Unter dem Eindruck der Ohnmacht Englands weinern sich zahlreiche Schifffahrtsgesellschaften die Verbindung mit England wieder aufzunehmen. England hat bereits die Unterbrechung des Schiffsverkehrs beschlossen, in Jugoslawien plant man ähnliche Schritte. „Die Seemege nach England führen in den Tod“ — ist zu einem geflügelten Wort unter den Neutralen geworden. Man versteht, daß keine noch so große Seiner die Befahrungen der einzelnen Dampfer dazu bewegen kann, Kurs auf England zu nehmen.

Das laute Lamento der bedrohten Insulaner über die Verhältnisse dient nur dem Zweck sich von dem Vorwurf frei zu machen, daß England die Neutralen förmlich zwingt, bestimmte von ihnen gefährdete Gebiete zu befahren, ohne daß es die Garantie für die Sicherheit des Schiffsverkehrs zu übernehmen imstande ist. Man muß immer wieder daran erinnern, daß England es war, das den Weltkrieg eröffnete und daß England zu seiner völkerverleumdenden Reichsgründung überging. In London hat man schon seit dem Weltkrieg dieses moralische Recht verloren, den Entwürfen zu spielen. Mit erbarmungslosem Vernichtungswillen hat man damals ja heute Frauen und Kindern den Krieg angesetzt, um Deutschland das Nichts zu brechen. Das nationale Sozialistische Deutschland hat seine Gegenwehr aber so wirkungsvoll geleistet, daß der gefährdete Stein gleich einem Numerano auf den Schützen zurückgeworfen. Wir haben unsere ganze Kraft darein die britische Seespiraterie zurückzuweisen und auf jeden Schlag mit einem Gegenschlag zu antworten.

Wir haben England beizeiten gewarnt, zu überlesen, was es heißt, ein Reich von 85 Millionen um Geener zu haben. Die Gewaltthieren an der Themse wollten nicht hören. Sie haben sich das Reich nicht nur zum Geener, sie haben es sich zum Feind gemacht. Die Explosion vom Bürgerbräukeller hat auch den letzten die Augen geöffnet. Heute in Augen sehen wir mit den Weichseln, die zum Vordringen griffen. Was England unter allen Umständen vermeiden wollte, was es seinen französischen Verbündeten kopierte, trifft nun ein: England wird zum Waffengang gezwungen! Der Geener wird aus seinem Schlupfwinkel herausgerissen und gezwungen zu einem Kampf getrieben, für den er im besten Falle sein Gold, keinesfalls aber sein Blut opfern wollte!

Der Ausgang dieser drohen Auseinandersetzung ist keine Frage für den, der die militärische Stärke und die innere Bereitschaft der kämpfenden Mächte kennt. Was wir jetzt erleben, ist nur ein Vorbild, gewissermaßen eine zarte Andeutung jener Ueberrollungen, die den Herren überm Panol noch bevorstehen, ehe das Weltreich über ihren Köpfen auseinanderbricht.

## Sieben auf einen Streich!

Und anderntags noch ein Schiffsverlust  
Am 24. November, 24. November. Reuter gab am Donnerstagabend eine Aufstellung der im Laufe dieses Tages von den amtlichen englischen Stellen zugegebenen Schiffsverluste heraus. Es handelt sich um die bereits bekannten Verlustungen des Liverpooler Dampfers „Daring“, des Fischdampfers „Surby“ aus Fleetwood und eines französischen Fischdampfers durch U-Boote, sowie den Verlust des griechischen Dampfers „Selena“ und des Dampfers „Geraldus“ aus Hull durch Minen. Neu ist in der Reuter-Aufstellung die Mitteilung von der Versenkung des Londoner Dampfers „Loblane“ mit 974 Tonnen und dem Auslaufen des Minensuchbootes „Aragonite“ auf eine Mine. Der englische Dampfer „Mangalore“, 8886 Tonnen, der an der Ostküste vor Anker lag, wurde durch eine Treibmine versenkt. Die gesamte Besatzung von 77 Mann wurde gerettet.

Dort wies er sich vor einem Kriminalbeamten mit einer Grenzarte, die auf ein häufiges Wechsell über die Schweizer Grenze hindeutete, als Georg Elser aus. Auf Grund der Großfahndungsaktion der deutschen Polizei wurde eine sofortige körperliche Durchsuchung Elfers vorgenommen. Es fanden sich bei Elser versteckt insgesamt 15 einzelne Dokumente mit Aufzeichnungen von verschiedenen Munitionsdepots, Lage und Einrichtungen von Rüstungsbetrieben sowie genaue Angaben über Munitionslieferungen, dazu Teile von komplizierten Geschosshütern sowie schließlich eine Karte des Bürgerbräukellers in München. Georg Elser, zunächst nur einer von ca. 120 Verhafteten an den deutschen Reichsgrenzen, wurde sofort nach einer über Blyssant gegebenen Weisung des Reichsicherheitshauptamtes am 9. November der Sonderkommission in München zugeführt.

Zwischen hatte die Sonderkommission in München bereits ihre Arbeit aufgenommen. Erfahrene Fachleute hatten bereits durch Berechnungen des Trägerbruches und genaueste Untersuchungen der Sprengwirkung festgestellt können, daß sich ganz ohne Zweifel in jenem Pfeiler, vor dem der Führer gesprochen hatte eine Sprengladung befand, von der es feststand, daß ihre Anbringung eine lange vorbereitende Arbeitszeit erfordert hatte. Es ergab sich hier bereits schon eine Übereinstimmung der ersten Vernehmungen der Angestellten des Bürgerbräukellers und der Sonderkommission; mehrere Personen bekundeten übereinstimmend in letzter Zeit eine verdächtige Erscheinung bemerkt zu haben. Die Sonderkommission konnte aus der Sprengwir-

lung und -richtung sehr bald vermuten, daß wahrscheinlich von der Galerie aus in den betreffenden Pfeiler hinein die Sprengkammer vorgetrieben sein mußte. Die weitere Annahme, daß es sich um eine Höllemaschine mit mechanischem Zeitzähler handeln mußte, wurde schon am Mittag des 9. November nach der ersten genauen Durchsuchung des Sprengschuttes durch das Aufsuchen wesentlicher Einzelteile bestätigt.

Hier und bei weiterer eingehendster Nachprüfung wurden Bruchstücke von Pendeluhrwerken sowie Eisenprengsplitter gefunden, die später nach weiteren Funden und nach Zusammenlegen einzelner Teile ergaben, daß bei der Höllemaschine ein Zeitzähler verwendet worden war, zu dem zwei ganz besondere Präzisionsuhrwerke verwandt wurden. Unter den Ueberresten im Sprengschutt befanden sich außerdem Splitter ohne Zweifel mit Sprengmunition gefüllter eisenrohrähnlicher Behälter. Niederschläge in einzelnen Sprengteilen wurden durch chemische Untersuchung als Rückstände eines besonderen Sprengstoffes festgestellt. Außerdem noch war die Sonderkommission in der Lage, Teile einer Schalldämpfisolierungsplatte mit Firmenaufruf sicherzustellen sowie an Ueberresten von Patentzeichnungen an einzelnen Sprengteilen in mühsamer Einzelarbeit die Herstellungsjahre der verwandten Uhrwerke ausfindig zu machen.

Die Personenbeschreibung der verdächtigen Erscheinung, die sich mehrfach schon im Bürgerbräukeller herumgetrieben hatte, gab bereits erste Anhaltspunkte, die Person des an der Schweizer Grenze verhafteten Georg Elser in den engeren Verdachtskreis hinein-

zustellen. Wie bei jedem Verhafteten hatten auch bei ihm bereits eingehende Feststellungen im persönlichen Lebenskreis dazu geführt, daß sich die ersten Verdachtsmomente ständig und immer stärker verdichteten.

Nachdem die Ermittlungen ergaben, daß Gegenstände seines persönlichen Bedarfes bei seiner Schwester in Stuttgart hinterlegt waren, wurde durch eine dort sofort vorgenommene Hausdurchsuchung allerhand wertvolle Belastungsmaterial gefunden. In einer Georg Elser gehörenden Werkzeugkiste fanden sich neben vollständigen Uhrwerken verschiedene Uhrenteile, die teilweise sogar identisch mit den Funden im Sprengschutt des Bürgerbräukellers waren. Außerdem enthielt diese sogenannte Werkzeugkiste Werkzeuge, darunter Meißel und Bohrer, an denen Wirtelüberreste festzustellen waren. Die umgehend vorgenommene spektroskopische Untersuchung dieser Wirtelspuren ergab eine völlige Übereinstimmung mit dem Material.

## Immer noch leugnet der Verbrecher

Und dennoch leugnete Georg Elser hartnäckig, in irgendeinem Zusammenhang mit der Tat zu stehen. Den Versuch, heimlich über die Grenze zu entkommen, begründete er damit, er habe sich der Unterhaltspflicht für ein auferwehliches Kind entziehen wollen. Den geheimnisvollen Zweck seines vielmontagen Aufenthalts in München ohne Arbeitsstelle erklärte er damit, er habe dort einen Kursus absolvieren wollen, um sich dann im Ausland als Facharbeiter zu betätigen. Und schließlich die bei ihm vorgefundene Ansichtskarte des Bürgerbräukellers habe er von der Grenze aus seinem Vater zum Abschied schicken wollen. Zwischen hatte die festgestellte Lieferungsfirma der Korrosionsplatte abgegeben, die sich genauestens mit dem Erscheinungsbild des immer mehr verdächtigen Elser deckte. Und dennoch leugnete er weiter, leugnete nach den beiden ersten Verhören am 10. und 11. auch noch am 12. November und bestritt gleichmäßig und hartnäckig jeden Zusammenhang mit dem Attentat.

Endlich am 14. November nach Gegenüberstellung mit jenen Angestellten des Bürgerbräukellers, die ihn tatsächlich im August gesehen hatten, und nach Vorhalt der Tatsache, daß er bereits im Frühjahr 1939 sich um die Stelle des damaligen Hausburschen des Bürgerbräukellers beworben habe, diesem sogar 50 Mark zur Abtretung dieser Stellung bot, brach Georg Elser angesichts des erdrückenden Beweismaterials zusammen. Dem ersten Geständnis am 14. November folgte am 15. November ein umfassendes schriftliches Geständnis, das am 16. und 17. November durch maßgerechte Skizzen der gesprengten Säule und der Sprengkammer und der Maschine, die die Zeitzündung zur Auslösung brachte, ergänzt wurde. In allen Einzelheiten und Phasen wurde durch die Untersuchung und das Geständnis des Verbrechers ein Plan enthüllt, der so teuflisch überlegt, so fanatisch zäh durchgeführt wurde, daß nur die gütige Durchgang ihr Einhalt zu bieten vermochte. Das war das brauchbarste Werkzeug jenes Verbrechers in der sicheren, schützenden Schweiz, geschickt und gehorlich genug, alles wie befohlen durchzuführen, alle jene Fehler zu vermeiden, die die anderen Versuche scheitern ließ. Dieser Georg Elser hatte die Nerven, durchzuhalten: Das war die letzte Trumppfarte im Spiel mit den drängenden Gläubigern.

## Strasser sorgte für Elser

Wenn aber dieses Schurkenspiel gelungen war, wie konnte man verhindern, daß Elser nach Deutschland wegen gemeinsten Mordes ausgeliefert wurde? Auch daran hatte der Hintermann gedacht. Für diesen Fall hatte Elser jenes landesverräterische Material bei sich, das der Auftraggeber leicht über seine guten Verbindungen besorgte. Das hätte dann so hat man Elser gefaßt, ihn vor den fremden Behörden geschickt. Er habe, so gesteht er ein, dieses Material notfalls den Schweizer Behörden übergeben wollen, damit er dann auf keinen Fall an Deutschland ausgeliefert würde. Das ist das Werkzeuge, ein Mörder, der wohl ohne Zweifel den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, besonderer Spezialist seines Faches zu sein. Lehrherr aber ist jener grenzenlose Verbrecher im Hintergrund, der seinen Gesellen in der Schweiz erwartete und schleunigst dann das Weite suchte zurück zur Firma — nach London.

So weit der Untersuchungsbesund, der die Person des Täters betrifft und der veröffentlicht werden kann, ohne den Gang der weiteren Ermittlungen zu gefährden. Die weiteren Untersuchungen führten bekanntlich zur Ermittlung der Hintermänner und Auftraggeber des Verbrechens. Die Veröffentlichung der genauen Ergebnisse dieser Untersuchungen wird begreiflicherweise erst der Öffentlichkeit unterbreitet werden können, wenn es der Stand des polizeilichen Gesamtermittlungsverfahrens zuläßt.

## Keine Winter-Olympiade

Der von England vom Zaun gebrochene Krieg verhindert die Durchführung

Berlin, 24. November. Der Deutsche Olympische Ausschuss und das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele haben den Beschluß gefaßt, den Auftrag zur Durchführung der Olympischen Winterspiele zurückzugeben.

Bekanntlich hatte der Deutsche Olympische Ausschuss unter Leitung des Reichsportführers von Tschammer und Osten für die Durchführung der V. Olympischen Winterspiele ein besonderes Organisationskomitee gegründet, dessen Vorsitz Dr. Karl Ritter von Holt übernommen hatte. Unter seiner Leitung sind die Vorbereitungen bisher im größten Ausmaß durchgeführt worden. Der Führer und Reichskanzler hatte bei dem Vortrage der ihm am 20. Juni auf dem Oberlärbera durch den Reichsportführer und Dr. von Holt gehalten worden war, entschieden, daß die Anlässe in Garmisch eine entsprechende Erweiterung erfahren sollten. So wurde der Umbau des Skistadions und die Verdreifachung des Skistadions in Angriff genommen. Der Führer stiftete außerdem die Mittel für den Bau eines Winterschwimmbades.

Der Plan, die Spiele durch einen „Botenlauf der Freundschaft“ von Chamoni her über St. Moritz nach Garmisch einzuleiten, war einer der neuen Vorschläge. Die große Kundgebung Tag des Skilaufs“ zu der Deutschland die 10 000 besten Skiläufer aus allen Gebieten vereinen wollte und für die 1100 Skiläufer aller Sportnationen als Gäste vom Skimotor ab eingeladen waren, hätte dafür gesorgt, daß der an sich für diese Winterspiele umrittene Skilauf zu seinem vollen Recht gekommen wäre. Diese Vorbereitungen wurden auf ausdrückliche Anordnung des Führers auch nach Kriegsausbruch unverändert fortgesetzt und so weit vorgetrieben, daß die Spiele ohne weiteres hätten stattfinden können.

Nachdem aber ein Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees vorliegt, daß ein kriegsführendes Land nicht Träger der Spiele sein kann, haben der Deutsche Olympische Ausschuss und das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele nachstehenden Beschluß gefaßt:

Deutschland, auch im Kriege den Werken des Friedens treu, hat die Vorbereitungen für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen fortgesetzt und die olympischen Sportstätten betriebsfertig ausgebaut. Da seine Vorschläge auf Herbeiführung eines Weltfriedens von der englischen und der französischen Regierung abgelehnt wurden und deswegen der Krieg weitergeführt werden muß, gibt es den Auftrag der Durchführung dieser Spiele im Einverständnis mit dem Internationalen Olympischen Komitee an dieses zurück. Es wird auch in Zukunft seine Kraft für die Pflege und Förderung des olympischen Gedankens einsetzen.

Damit ist der Schlussstein unter diese Arbeit für die V. Olympischen Winterspiele gesetzt. Sie werden in der Geschichte des Sports als „ausgefallen“ geführt. Deutschland ist sich bewußt, im olympischen Geiste seine Pflicht erfüllt zu haben. In den von Deutschland eingeleiteten Verhandlungen wurde festgestellt, daß die Mehrheit der streitenden Nationen für eine Einigung des Skisports mit dem Internationalen Olympischen Komitee gestimmt ist. Und zum zweiten ist in Garmisch noch ein großartiges Zentrum des Wintersports entstanden — ein stolzer Besitz für den deutschen Sport —, das in Zukunft viele ausländische Gäste anziehen hofft.

## Westwall - sicherer Garant der Heimat

Dr. Todt verleiht die ersten 200 Schutzwall-Ehrenzeichen

Schleiden, 24. November. Hoch oben in der Eifel, am Losheimer Graben, der sich viele Kilometer weit an der deutsch-belgischen Grenze entlangzieht, verlieh am Freitagmittag in einer kurzen Feierstunde der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Dr. Todt die ersten 200 vom Führer verliehenen Schutzwall-Ehrenzeichen. Ausgezeichnet wurden Westwallarbeiter, die mindestens 16 Monate an diesem gewaltigen Bauwerk tätig sind, ferner einige Bauleiter, Pionierkommandeure, Gaubeauftragte für den Westwall und einige Kreisobmänner der NSD.

Zu der Feier hatten sich neben vielen tausend Westwallarbeitern auch zahlreiche führende Vertreter der am Bau beteiligten Organisationen eingefunden. Wenn es noch eines Beweises bedarf, so sagte Dr. Todt in seiner Ansprache, daß keines Feindes Fuß zu seiner Zeit dieses Land betreten wird, so zeugt dafür das Geborgenheitsgefühl des Eifelbauern der um die Stärke dieses Festungsgürtels weiß, der hinter dessen Schutz seiner gewohnten Arbeit in Ruhe nachgeht und auch in diesem Herbst seine späte Ernte vom Felde holt. Allein die drei Monate, so fährt Dr. Todt weiter aus, die wir uns mit Frankreich und England im Krieg befanden, seien bereits Beweis dafür, daß diese gigantische Wunteranlage nicht nur ein Befestigungsgürtel, sondern vor allem der sichere Garant der deutschen Heimat ist. Allzu leicht werde heute bei der harten und schmerzlichen Arbeit, die hier geleistet werde, vergessen,

wofür dieses Werk geschaffen wurde. Er müsse aber immer wieder darauf hinweisen, daß alles das, was der deutsche Arbeiter hier in den letzten anderthalb Jahren geleistet habe, ein großer Dienst am deutschen Volke sei. Dieser Westwall sei die größte geschlossene Bauanlage, die jemals errichtet worden sei. Selbst die größten Bauwerke der Vergangenheit, die Pyramiden und auch der Panama-Kanal, ständen weit zurück.

Anschließend sprach als Vertreter der Wehrmacht noch General Jakob. Auch er würdigte die große Bedeutung des Westwalls, eine Aufgabe, die nunmehr dank des kraftvollen Einsatzes der Organisation Todt als geschlossenes Ganzes vor uns liege. Aber nicht nur Organisation und Technik hätten dieses Werk vollbracht, sondern der unübertreffliche Gemeinschaftsinn zwischen Heer und Arbeiterschaft habe zu dem Erfolg entscheidend beigetragen.

Im Anschluß überreichte dann Dr. Todt den Arbeitern das Ehrenzeichen und unterhielt sich bei dieser Gelegenheit mit den Schaffenden über ihre Sorgen und Nöte, wobei sie ihm immer wieder ihre Zufriedenheit zum Ausdruck brachten.

## Neue englische Verlustliste

Wieder 35 Tote und 9 Vermißte

London, 25. November. Die letzte vom Luftfahrtministerium ausgegebene Verlustliste nennt 35 Tote, darunter sieben, die früher als vermißt gemeldet waren, ferner neun Vermißte, von denen man annimmt, daß zwei getötet wurden, und einen Gefangenen, der früher als ver-

# Diesmal gibt es keine Kriegsgewinnler!

## Deutschland wirtschaftlich gerüstet / Unsere Preispolitik der letzten Wochen hat sich bewährt

Stuttgart, 25. November. Bereits die vergangenen ersten zehn Kriegswochen haben bewiesen, daß der Vierjahresplan, wie von der Reichsregierung bei seiner Einführung angekündigt, der Mobilisierung der Wirtschaft außerordentliche Vorteile gebracht hat. In ihm vollzog und vollzieht sich die wirtschaftliche Aufrüstung Deutschlands und die Durchsetzung nationalsozialistischer Auffassungen auf dem Gebiete der Wirtschaft. Für die Ausrichtung der Wirtschaft nach nationalsozialistischen Grundsätzen bedeutet von allen Maßnahmen des Vierjahresplanes die Einsetzung des Reichskommissars für die Preisbildung die wichtigste. Durch sie wurde der Preis aus seiner Stellung als unmittelbare gestaltende Kraft des Wirtschaftsablaufes verdrängt. Nicht die vom Eigennuß beherrschte Automatik der Preisbildung, sondern die staatliche Wirtschaftslenkung gestaltet nunmehr den Wirtschaftsablauf und den Preis.

Während aus den Ländern ringsum, die neutralen einbehalten, lebhafte Preissteigerungen berichtet werden hat der Ausbruch des Krieges mit seinen tiefgreifenden Folgen für Erzeuger, Händler und Verbraucher und dem großen Anreiz zur Schaffung persönlicher Vorteile und zu preislicher Ausnutzung dringlicher Nachfrage bei hoher eigener Kaufkraft das deutsche Preisniveau nicht im geringsten zu erschüttern vermocht. Es trat sogar der übliche jahreszeitliche Rückgang der Preise ein.

Ganz anders im Ausland. In England hat die schnelle Verteuerung der Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände eine Lohnbewegung großen Ausmaßes eingeleitet. Durch diese Lohnforderungen steigen wiederum die Kosten in der Industrie und geben damit Anlaß zu neuen Preissteigerungen. Die berühmte Schraube ohne Ende beginnt sich zu drehen, wenn man hört, daß die englischen Kohlenpreise ein zweites Mal in den letzten Wochen erhöht werden mußten, weil infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise die Bergarbeiterlöhne am 1. November 1939 heraufgesetzt werden mußten. Auch dem verbündeten Frankreich bereitet die Preisentwicklung die größten Sorgen. In den einzelnen Departements sind durch Defizit-Preiskontroll-Ausschüsse eingerichtet worden, trotzdem macht die Aufrechterhaltung des bestehenden Preisniveaus vielfach Schwierigkeiten. Es mußten in letzter Zeit Preisserhöhungen anbeantragt werden für Mineralöl, Erbsen und Weizenmehl.

Bei den Neutralen steht es fast noch schlimmer aus. In Belgien haben die in den ersten Septembertagen einseitigen Maßnahmen zur Behinderung unerschaffter Preissteigerungen trotz schwerer Gebühnen nicht ausgereicht. Die Regierung hat daher ein neues System der Einfuhr von Preissteigerungen und die Einfuhr von besonderen Konten zur Kontrolle sowie die Behinderung hoher Gebühnen für Versehen verordnet. Für die Niederlande errechnet das Büro der Vereinten Konsumvereine die Verteuerung der wichtigsten Rohstoffmittel im Kleinhandel wie folgt: Rife 50 v. H., Eier 33 v. H., Butter 20,6 v. H. Das im Butterland Holland!

In Dänemark sind nach offiziellen Angaben die Monatsausgaben einer Familie mit 2 Kindern in der Zeit vom Juli bis Oktober 1939 für Nahrungsmittel um 50 Kronen gestiegen. Ebenso wird über Preissteigerungen berichtet, die aus den südosteuropäischen Staaten berichtet. In Spanien weicht sich die Regierung mit scharfen Maßnahmen gegen Preissteigerungen und Spekulation. Es wurde schon ein Gesetz veröffentlicht, das strenge Geld- und Warenkontrollen für den Handel mit Rohstoffen und Preisverhöhen vorsieht. Spekulation kann sogar mit Todesstrafe bestraft werden, wenn eine schwere Strafe der Wirtschaft beschließt oder verursacht ist. Selbst in Amerika tauchen immer wieder Bestrebungen nach Einführung einer Preiskontrolle auf, um eine Störung der Wirtschaft durch Kriegsgewinnler und Kriegsinvestitionen zu verhindern. Untersuchungen des Außenministeriums bei einer Reihe anderer Industrien lassen erwarten, daß diese bis zum 1. Januar 1940 keine Preissteigerungen vornehmen werden. Verschiedene Waren die seiner Unternehmung unterworfen waren sind aber ausfallen gelassen.

Am unachtemtesten wirkt sich die Preisautomatik jedoch am Weltmarkt aus. Nach dem vom Institut für Konjunkturforschung berechneten Weltmarktindex breiten sich die Preissteigerungen auf den Weltmärkten fort. Die durchschnittliche Preissteigerung von Mitte August bis zur zweiten Septemberhälfte auf der Basis des Durchschnittsstandes von etwa 50 Maßnahmen rund 18 v. H. In Deutschland ist durch die Preisbildungsmassnahmen die Gefahr einer Preisinflation der Preise durch Einführung ausgeschlossen. Damit fallen auch die Preise und das Risiko weg, welche die Preissteigerung in die Wirtschaft hineinträgt. In Deutschland vollzieht sich die Preisbildung dank der vorbeugenden Maßnahmen in aller Ruhe und Ordnung.

Weil der Vierjahresplan rechtzeitig die wirtschaftliche Aufrüstung und zugleich mit ihr die materielle und geistige Vorbereitung und Vollziehung hat, ist Deutschland in jeder Hinsicht gut gerüstet in diesen Krieg gegangen. Selbstverständlich wird es auch in Deutschland Menschen geben, die versuchen, aus den besonderen Wirtschaftsumständen des Krieges für sich Nutzen zu ziehen. Mit dem Anreiz wächst die Verlockung und die Gefahr. Damit wächst auch die Aufgabe des Reichskommissars für die Preisbildung. Sie wird bedeutungsvoller, weil im Kriege Auswüchse der Preisbildung und der Einkommensverteilung, welche die Widerstandskraft und Ausdauer des Volkes führen, noch schwerer tragbar sind als in Friedenszeiten. Sie wird

schwieriger, weil die Beeinflussung der Preisbildungsfaktoren im Sinne eines gewissen Preises weitgehend unmöglich wird.

Aber sie wird und muß die vom Führer und vom Generalfeldmarschall Göring gestellte Aufgabe erfüllen und sicherstellen, daß niemand am Kriege verdient, wenn der Soldat an der Front kämpft.

Das Verständnis für die Grundsätze und Zielsetzungen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik und Wirtschaftslenkung ist jetzt, im Zeichen des Krieges, bei uns allgemein geworden. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, als Teil der Gesamtpolitik des Führers, rechnet mit dem uns noch bevorstehenden Kampf, den die jüdisch-kapitalistischen Widersacher dem nationalsozialistischen Deutschland aufzwingen würden, weil sie dem deutschen Volk das Lebensrecht verweigerten und ihm den Brotkorb glauben wieder höher hängen zu können. Deshalb konnte die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und die wirtschaftspolitische Propaganda keinen anderen Sinn haben, als die Geister auch in der Wirtschaft zu mobilisieren und zugleich die materiellen Voraussetzungen für die Zielsetzungen des Führers, das Lebensrecht, die Freiheit und die Ehre des Volkes zu verteidigen, zu schaffen.

Heute schon dürfen wir feststellen, daß diese wirtschaftspolitische Propaganda der Partei ihren Sinn und Zweck erfüllt hat. Die Mobilisierung der geistigen und materiellen Kräfte in der Wirtschaft mit ihren gewaltigen produktiven Leistungen waren eines von den Unterpfändern für den Sieg unserer Truppen im Osten, und sie werden auch in der Zukunft für den Kampf im Westen eine der notwendigen Voraussetzungen bilden und immer wieder von neuem schaffen. Es wird uns, dessen darf man gewiß sein, an nichts Lebens-

wichtigem mangeln, um das Lebensrecht des deutschen Volkes unter allen Umständen durchzusetzen. Hier auch wiederum erkennen wir die klare Folgerichtigkeit der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Nur durch die gewaltige Produktionssteigerung auf allen Gebieten sind wir heute in der Lage, allen Anforderungen des Krieges zu entsprechen und darüber hinaus noch die neutralen Länder in wechselndem Austausch mit den wichtigsten Gütern zu versorgen.

Aber durch die Leberluftwirtschaft, herbeigeführt durch die schärfste Nationalisierung ist es möglich, der Zielsetzung der Führung nach Senkung der Preise gerade in diesem Augenblick Rechnung zu tragen, ohne an der Substanz zehren zu müssen. Dadurch wird aber auch gleichzeitig ein lang umstrittenes Problem, nämlich die Gleichgewichtsstörung zwischen Stadt und Land, auf eine natürliche, d. h. auf die einzig mögliche Weise gelöst werden. Das alles wird nun jedem einzelnen sichtbar und verständlich. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat keine Bruchstelle, die in Krisenzeiten zu einer Gefahr für die Allgemeinheit werden könnte, auch nicht so weit die Wirtschaft zur Erörterung steht. Deutschlands Wirtschaftspolitik hat in den ersten zehn Kriegswochen ihre Bewährung bestanden. Die nationalsozialistische deutsche Wirtschaft braucht dem Geiste nach keine Kriegswirtschaftsverordnung, denn jeder einzelne, wo auch sein Platz ist, weiß, was er dem Volk durch seine Haltung schuldig ist. Der allgemeine Wunsch, seine Kräfte dort einzusetzen, wo sie der Führung des Existenzkampfes am besten zu dienen vermögen, ist aber der Ausdruck sozialistischer Willens und sozialistischer Gemeinschaft. G. Kl.

## Kanonen donnern über Paris

### Furchtbare Zustände im Hinterland der Maginolinie / Stimmung schlecht

Sonderbericht unseres Korrespondenten

1. Genf, 24. November. Ein hier von Paris fieberhaft eingetroffener Geschäftsmann gibt eine recht interessante Darstellung der verschiedenen Vorstöße der deutschen Luftwaffe nach dem Inneren Frankreichs. Man vertrete in französischen Fachkreisen die Meinung, daß diese deutschen Luftvorstöße entweder dazu dienen sollen, die jungen Flugzeugführer an Flüge über weite Strecken im Feindesland zu gewöhnen oder die französische Bevölkerung einzuschüchtern. Die deutschen Luftunternehmungen seien enger gewesen, als dies auf den ersten Blick nach den Zeitungsberichten hätte scheinen können. In der Tat habe es sich jedesmal um Gruppen von 20 bis 40 Flugzeugen gehandelt. Diese seien meistens erst in der Umgegend von Paris, bei Meaux und bei Senlis auf französische Abwehr gestoßen.

Zum erstenmal wieder seit dem Weltkrieg könne man von Kanonendonner über Paris sprechen. Die französische Flak sei voll in Tätigkeit gewesen und habe Salven von vier bis fünf Schüssen nacheinander gelöst. Man hörte manchmal einen ganzen Vormittag lang die Kanonen donnern und zwar im Norden und Osten von Paris. Bisher hätten die feindlichen Flieger noch keine Bomben abgeworfen.

Die Stimmung an der Front verschlechtert sich in der Zwischenzeit immer mehr. Aus einigen Veröffentlichungen in Provinzzeitungen, in denen man zwischen den Zeilen lesen kann, wie aus einem ganz kurz und schnell vorübergehenden Filmbild von der französischen Front, kann man sehen, daß infolge des schlechten Wetters der letz-

ten Wochen geradezu furchtbare Zustände im Hinterland der Maginolinie herrschen müssen.

In vielen Unterständen steht das Wasser den Soldaten bis über die Knie. Fast unüberwindliche Schlammrinnen dehnen sich überall aus und verschlucken immer wieder die Stützungsarbeiten, und die hinter der Maginolinie weit auseinandergezogenen und im Freien liegenden französischen Truppen müssen fürchtbar unter den Witterungsverhältnissen leiden. Der berichtete jähre Schlamm dieses Teiles der Front macht den Soldaten augenscheinlich viel zu schaffen. Kürzlich konnte man in einem Bericht Andeutungen finden über den Kampf einer französischen Batterie mit dem Schlamm, in dem die schweren Geschütze immer wieder versanken und immer wieder in neue Positionen gebracht werden mußten, um gleich wieder sich in fast grundlosem Boden einzuarbeiten.

Mit Besorgnis sieht die französische Heeresleitung die Gefahr, daß die unlästigen Truppen im Kampf mit Schlamm und Regen in einem Gebiet, in dem sie im Freien kampieren müssen, allmählich mürbe werden. So hört man in Paris schon Zweifel an dem bisher mit so viel Leberzeugung ausgesprochenen Satz: „Die Zeit arbeitet für die Westmächte.“ Auch das Genfer Blatt „La Suisse“ erhebt in einem Bericht seines militärischen Mitarbeiters Zweifel an der Richtigkeit dieser Behauptung. Der militärische Sachverständige schreibt: „Die Flugzeuge, die aus Amerika kommen sollen, könnten den Westmächten die Luft herrschaft erst nach einem langen Zeitraum verschaffen. Ein viel längerer Zeitraum auf alle Fälle, als für Deutschland nötig ist, um neue Infanterie-Divisionen auszubilden, deren Elemente bereits bestehen. Während all der nächsten Monate also arbeitet die Zeit viel eher für Deutschland als für die Westmächte.“

## Britische U-Boot-Basis in Schweden?

### Rom: Mittelmeer-Blockade ist Angriff auf Italiens Lebensraum

Rom, 24. November. „Die Repressalien ruinieren uns“, sagen die Neutralen. Londons Antwort aber lautet: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Mit diesem Satz kennzeichnet der „Eber“ in einer Ueberschrift die völkerrechtswidrigen britischen Blockade-Methoden, gegen die sich auch „Gironale d'Italia“ in einer bemerkenswert scharfen Stellungnahme wendet.

Das halbamtliche Blatt schreibt u. a.: „England gibt vor, die Lebensrechte und Lebensinteressen aller europäischen Länder zu verteidigen, stellt aber zugleich die Blockade ganz Europas in Aussicht. Es ist natürlich übertrieben, daß England sich stark genug fühlt, eine Kontrolle über den gesamten Handelsverkehr des europäischen Festlandes auszuüben, immerhin besteht die Absicht. Wenn aber behauptet wird, daß ein paar Schiffe vor Gibraltar genügen, um das ganze Leben im Mittelmeer lahmzulegen, so sei das den Italienern nur eine neue Bestätigung für die schwierige Lage, in die sich alle Mittelmeernationen verliert sehen, vor allem aber Italien, das in diesem Meer den ausschließlichen Erbgang seines nationalen Lebens hat. Eine einzige Großmacht ist aber in diesem italienischen Lebensraum die Herrschaft aus. Es ist nicht Italien, sondern England, das die Schlüssel zu den Toren des Mittelmeeres zur Zeit noch in Händen hält.“

Das Ende der Handelsfreiheit und die Preisgabe der Interessen der kleinen Staaten wäre, so

erklärt „Popolo di Roma“ nach dem bequemen Urteil gewisser Juristen in England und Frankreich die höchste Form der internationalen Gerechtigkeit während es sich in Wirklichkeit um eine organisierte Vergewaltigung handelt. Daher auch die Besorgnis und Mißstimmung in den Regierungskreisen der neutralen Länder. Der Krieg beginne, eine „kalte Suche“ zu werden, die keine Grenzen kenne und die Neutralen noch abler heimzuluchen scheine als die Kriegführenden. Die Blockadeverschärfung müsse nicht nur die sofortige Lahmlegung der Handelsstätigkeit der Neutralen zur Folge haben, sondern würde sie auch vor neue Gegenmaßnahmen Deutschlands stellen.

Die Turiner „Stampa“ verzeichnet im Rahmen eines Artikels die von Chamberlain angekündigten Vordemassnahmen interessante Informationen über die von Großbritannien geplante Schaffung einer britischen U-Boot-Basis in Schweden. Der deutsche Export so schreibt das Blatt, betreffe unter den augenblicklichen Umständen vor allem auch den Export nach Norwegen Schweden und Finnland. Wenn England auch diesen Handel unterdrücken wollte so müßten zwei Probleme gelöst werden: die Frage der Durchfahrt der englischen Flotte durch den Belt und den Sund oder die Schaffung von U-Boot-Stützpunkten in der Ostsee. In einigen nördlichen Hauptstädten schlehe man nicht aus, daß London bereits an die Möglichkeit gedacht habe, eine U-Boot-Basis in einem Hafen Schwedens gegenüber der dänischen Küste zu schaffen.

## Otto, der Verhinderte

Audienz im Palais Bourbon Seine Apostolische Majestät, Otto, der Verhinderte, haben huldvollst geruht, dem Vertreter des neutralen „WZ-Blattes“ die Gnade einer Unterredung zu gewähren. Das war unvorsichtig, genug, Erdreißete sich dieser vom Glanz habichtiger Herrscherträume ferneswegs gebendete Frechtling nicht der bescheidenen Anfrage, ob der erhabene Kaiserwärtter noch immer hoffe, sein erlauchtetes Gefäß bereinst in den dafür bestimmten Thronstuhl jonglieren zu können.



Peinlich berührt runzelt Klein-Otto die Stirn. „Selbstverständlich“, grüßt er erziert, „werde ich mit Mamas und Mr. Churchills Hilfe nach diesem Krieg das Erbe meiner sechsundsechzig Ahnen fordern beim heiligen Gernegroß... bald spiel' ich mit Szepter, mit Krone und Stern!“ Ergriffen, hingestrichen vom Rausch seines Gottesgnadentums schweigt der Monarch in spe. Ein Hauch der Weltgeschichte streicht durch das Gemach.

Der Journalist räuspert sich. Langsam erwacht die Majestät aus kaiserlich-königlicher Verblenktheit. „Ja“ — mit herrlicher Gebärde greift sie ein Manuskript vom Schreibtisch — „so hab' ich für mein hohes Amt mich vorbereitet. Hör' Er gut zu, mein erstes kaiserlich Gefeh: Wir Otto von Habsburg, von Gottes Gnaden Apostolischer Kaiser von Oesterreich, erlassen zur Abwendung der Uebelthat, die durch ihr Verhalten den zeitweiligen Verlust der österreichischen Unabhängigkeit erleichterten, sowie zur Abwendung der Uebelthaten während der Zeit des Verlustes der österreichischen Unabhängigkeit nachstehendes Gefeh: § 1: Wer in der Absicht, die Unabhängigkeit Oesterreichs in Gefahr zu bringen oder um das Deutsche Reich und die Interessen des deutschen Volkes zu fördern, irgendeine Handlung unternimmt, die zur Gefährdung der österreichischen Unabhängigkeit führen konnte, hat das Verbrechen des Hochverrats unter besonders erschwerenden Umständen begangen. § 2: Die Strafe ist der Tod durch den Strang.“

So geht es weiter! 20 Paragraphen hat das Gefeh und jeder weitere Paragraph droht mit der Todesstrafe! „Höchst Derb Verlautbarung ist äußerst interessant...“ Der Zeitungsmann gerät ins Stammelnen. „Gute Majestät haben also — mit Verlaub zu sagen — die landesväterliche Absicht Ihre...“ In mitleidigen Untertanen einem hochnotpeinlichen Halsgericht... Ob das — ich meine — nicht schief...“

„Gern kommt die Antwort des Thronen: „Hinweg aus meinen Augen, Erdenwurm!“ Kopfschüttelnd entwehrt der Journalist. Der Knabe, Don Otto, fängt an, ihm fürchterlich zu werden. Otto, der Blutrünstige aber ging hin und begab sich in das verdiegenteste seiner Gemächer. Dort sitzt er und brütet auf dem einzigen „Thronchen“, so seiner Allmacht würdig... R. Sch.

## Bourbonenprinz als Betrüger

### Gauerei eines Verwandten der Habsburger

Brüssel, 25. November. Die 4. Pariser Strafammer hat den Prinzen Ferdinand von Bourbon, Herzog von Perceval, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der edle Fürst, der übrigens ein Verwandter der Ex-Kaiserin Zita von Habsburg ist, hat sich mit dem Juden Nathan-Louet zusammengetan und einen reichen Spanier einmal um 50 000, ein zweites Mal um 800 000 Franken geprellt. Zum ersten Male hatte er sich als Bevollmächtigter der spanischen Regierung ausgegeben, der in geheimen Mission in Frankreich weilte und dem Spanier einen Wechsel über 50 000 Franken andrehte. Kurze Zeit darnach hängte er ihm dann ein Bild an, das sein Freund Nathan-Louet begutachtete und „in verzweifelter Vermunderung“ seinen ungeheuren Wert befestigte. Erst später, als der erwähnte Wechsel nicht eingelöst wurde, erschien dem Spanier die Geschichte verdächtig. Er ließ das Bild von einem wirklichen Sachverständigen prüfen, der feststellte, daß es statt 500 000 Franken nur 8000 Franken wert war.

Der bourbonische Prinz und Betrüger hat ähnliche Gauereien auch in anderen Städten Europas begangen. Auch mit den Berliner Gerichten ist er bereits in Verührung gekommen.

## Ausfahrt verweigert wegen Minen

Amsterdam, 24. November. Wie der „Telegraaf“ mitteilt, haben sich 14 Mann der Besatzung des niederländischen Tankers „Rotterdam“ geweigert, auszufahren. Als Grund hätten sie die auf See herrschende Minengefahr angegeben. Der Danker sollte am Freitag aus Amsterdam auslaufen.

Dr. Sch hielt in der Waffenschmiede der deutschen Kriegsmarine in Wilhelmshaven einen machtvollen Appell bei den Arbeitern und Soldaten der Marinewerft ab.

Der neue Regierungsbezirk Jizhenau wurde gestern durch die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs Königsberg—Allenstein—Jizhenau in Anwesenheit des Gouverneurs und Oberpräsidenten noch wieder an die Provinz Ostpreußen angegeschlossen.

# Im Firth of Forth torpediert!

Mit der „Bellast“, Englands modernstem Kreuzer, wurden auch WC's Lügen schwer getroffen

Berlin, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen etwas regere Spätrupp- und Artillerietätigkeit. Die Luftwaffe setzte ihre Erkundungstätigkeit über französischem Gebiet fort. Zwischen den zur Unterstützung der Aufklärungsflugzeuge und zum Schutze des Grenzgebietes eingesetzten deutschen Jägern und feindlichen Jagdflugzeugen kam es wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei wurde ein englisches Flugzeug bei Verdun, ein Flugzeug bei Saarbrücken und ein französisches Flugzeug durch Flak bei Zweibrücken abgeschossen. Eine Nachricht der „New York Times“ von der schweren Beschädigung des britischen Kreuzers „Bellast“ wird durch die Meldung eines U-Bootes bestätigt, das einen Kreuzer der Southampton-Klasse im Firth of Forth torpediert hat. Nach Meldungen der britischen Admiralität lief weiter der britische Zerstörer „Gipsy“ an der englischen Ostküste auf eine Mine und sank.

Der torpedierte Kreuzer „Bellast“ ist ein Kreuzer des neuesten englischen Typs. Das Schiff wurde erst im August dieses Jahres in Dienst gestellt und ist mit den modernsten Schutzeinrichtungen gegen Torpedos ausgerüstet. Die „Bellast“ hat eine Wasserdrängung von 10.000 Tonnen und erreicht 32 Knoten Geschwindigkeit. Die Bewehrung besteht aus zwölf 15,2- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen. Zur Fliegerabwehr verfügt die „Bellast“ über zwölf 10,2- und sechzehn 4-Zentimeter-Flugabwehrkanonen. Ferner ist sie mit acht Torpedoausstößrohren ausgerüstet und hat vier Flugzeuge an Bord, die mit einer Schlenkeranlage gestartet werden.

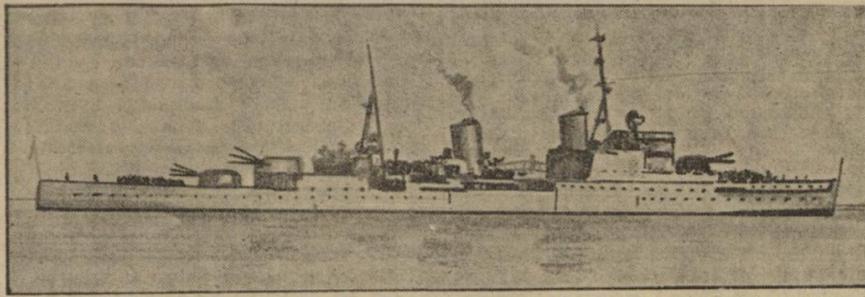
Vorgestern veröffentlichte die „New York Times“ und mit ihr verschiedene amerikanische Agenturen, so die United Press und die Associated Press, die Meldung, daß ein deutsches U-Boot mitten im Firth of Forth den modernen britischen Kreuzer „Bellast“ torpediert und schwer beschädigt habe. Fraglos war diese Meldung über die neue glänzende Waffentat der deutschen Marine den amerikanischen Agenturen in London von einer Seite zugegangen, die von der Torpedierung dieses nagelneuen, modernsten britischen Kreuzers genaueste Kenntnis hatte. Fraglos war auch der britischen Admiralität bereits zu diesem Zeitpunkt die Torpedierung der „Bellast“ bekannt.

Obwohl Winston Churchill durch das englische Außenministerium täglich verkündet läßt, daß er sogleich alle englischen Verluste wahrheitsgemäß bekanntgibt, hüllte sich die englische Admiralität über die „Bellast“ in völlige Stillschweigen und tut es auch heute noch. Allerdings wagte man es nicht mehr, die Torpedierung einfach zu dementieren, wie man es noch bei der „Repulse“ und bei der „Arc Royal“ getan hatte. Man schwieg und gab den in London anwesenden neutralen Korrespondenten weder eine Bestätigung der Versenkung, noch irgendeine Auskunft. Die Korrespondenten mußten ihren Zeitungen melden, daß irgendeine Stellungnahme in London nicht erhältlich sei.

Es ist selbstverständlich, daß der Erste Lord der britischen Admiralität der Torpedierung der „Bellast“ nicht zugeben wagte, war doch dieser Kreuzer erst im August 1939 in Dienst gestellt worden und mit den modernsten Schutzeinrichtungen gegen Torpedoaufgriffe ausgerüstet. Es muß für den Ersten Lord der britischen Admiralität ein schwerer Schlag gewesen sein, als er erfuhr, daß trotz aller Sicherungsmaßnahmen, aller Minensperren, aller Küstenschutz, aller Beobachtungsposten und sonstigen Vorsichtsmaßnahmen es abermals dem Helldemut eines deutschen U-Bootes gelang, mitten in einem der größten englischen Kriegshäfen einzudringen, die englische Flotte also erneut in ihren Schlupfwinkeln anzugreifen und dabei den modernsten aller englischen Kreuzer zu torpedieren.

Obwohl die Meldungen, die von den neutralen Korrespondenten aus London kamen, schon keinen Zweifel daran ließen, daß das fähne Unternehmense des deutschen U-Bootes von vollem Erfolg begleitet war, hat die deutsche Seekriegsleitung, getreu ihrem Grundsatz, nur vollkommen gesicherte Erfolgsmeldungen auszugeben, mit der Veröffentlichung des neuen großartigen Sieges deutschen U-Bootgeistes so lange gewartet, bis die erste Meldung des erfolgreichen U-Bootes selbst vorlag. Diese Meldung hat in vollem Umfange die neutralen Berichte bestätigt:

Der modernste englische Kreuzer „Bellast“ wurde auf das schwerste getroffen. Er wurde getroffen wie die Flugzeugträger „Courageous“ und „Arc Royal“, die „Royal Oak“, wie die „Repulse“, wie die zahlreichen britischen Zerstörer, Minensuchboote und U-Boote. Er ist aus dem Verband der britischen Flotte ausgeschieden, wie das Schlachtschiff „Hood“ und die Kreuzer „Southampton“, „Edinburgh“ und „Howarth“, wie die „Arcon Duke“. Wie sagt Herr Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, noch vor wenigen Tagen vor dem britischen Unterhaus? Die U-Boot-Gefahr ist gebannt — England beherrscht die Nordsee! Das ist die Antwort der deutschen Kriegsmarine! Das Torpedo des heldenhaften deutschen U-Bootes hat nicht nur die „Bellast“ getroffen, es hat zugleich auch diese Rüge Churchills torpediert.



Der britische Kreuzer „Bellast“ torpediert! Unser Bild zeigt das erst im Jahre 1938 vom Stapel gelaufene Kriegsschiff, das mit einer Geschwindigkeit von 32 Seemeilen und einer Wasserverdrängung von 10.000 Tonnen zu den modernsten Einheiten der britischen Flotte gehörte. Es war bestückt mit zwölf 15,2-cm-Geschützen, zwölf 10,2-cm-Geschützen, vier 4,7-cm-Geschützen, sechzehn 4-cm-Geschützen, zweiundzwanzig Maschinengewehre und acht Torpedorohre. Ferner waren vier Flugboote an Bord. (N.S.-Presse-Archiv)

## Indiens scharfe Waffe: Boykott Englands

Nationalkongreß hat Zusammenarbeit mit britischen Behörden eingestellt

Delhi, 24. November. Wie zu der inzwischen abgeschlossenen Tagung des Allindischen Kongresses in Allahabad weiter bekannt wird, kam im Verlaufe der Sitzungen wiederholt in äußerst eindeutiger und scharfer Weise die antienglische Haltung des Kongresses und der Wille zum Ausdruck, unter allen Umständen jetzt die Forderungen Indiens auf Freiheit und Unabhängigkeit durchzuführen.

Die Zusammenarbeit mit den englischen Behörden durch den Nationalkongreß und die unter der Kontrolle des Kongresses stehenden acht Regierungen ist bereits eingestellt. Für den Fall, daß der britische Vizekönig von Indien auch die letztmaligen Forderungen des Kongresses ablehnen sollte, wird nicht nur im ganzen Lande auf allen Gebieten die Non-Cooperation durchgeführt, sondern es ist dann auch der Boykott aller englischen Waren vorgesehen.

In der belagerten Presse werden Bilder von dem dramatischen Schicksal der Inder verbreitet, die in die Hände des britischen Schreckensregimes fallen. Die Photographien zeigen u. a. Ausschnitte aus Konzentrationslagern Britisch-Indiens. Man sieht Stacheldrahtzäune in Mannshöhe und Gucklochkameras die in Abständen von 20 Meter innerhalb der Umzäunung Wache halten, während sich außerhalb der Zäune Engländer mit Tropenhelmen und Reitern auf bequemen Stühlen räkeln. Zu Füßen dieser Engländer müssen Eingeborene auf dem Boden Schreibarbeiten erledigen. Hinter dem Sta-

cheldraht sieht man todesmatt, der Sonnenhitze und anscheinend auch Hunger und Durst lidenen Kolonialmethoden. Wahrlich ein Anblick, der beweist, daß von allen Völkern der Erde gerade England zur Beherrschung fremder Rassen am unannehmlichsten ist. Keine Kolonialmacht der Erde ist bisher ähnlich der Grausamkeit, der Nacktheit und Reichum und der Verachtung einfacher menschlicher Grundzüge überführt worden!

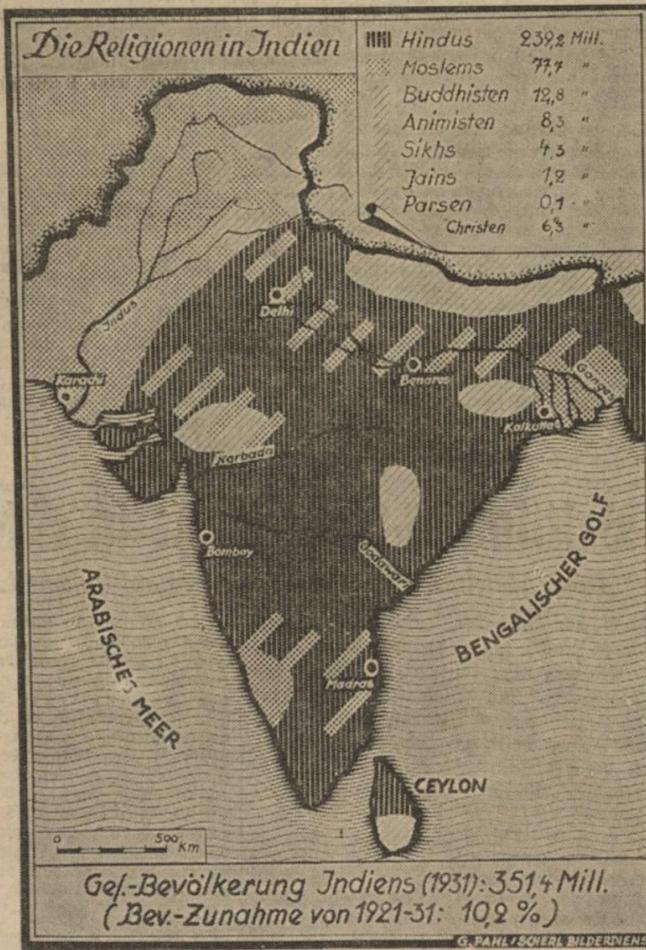
### Infame Ausraubung der Malaien

Die Inder von Oberkommissar der Straits Settlements beauftragte englische Abicht, eine Kriegssteuer einzuführen, hat auf den Inseln der britischen Kronkolonie ungeheure Empörung ausgelöst. Die von den Engländern seit jeher bis aufs äußerste ausgenutzten armen Malaien, die unter britischer Herrschaft alles verloren haben, was sie einst besaßen, fürchten, wegen ihrer völligen Zahlungsunfähigkeit gewissen barbarischen Methoden ausgesetzt zu werden. Da die Eingeborenen, die zu den ärmsten Völkern der Welt gehören, einfach nicht in der Lage sind, die geforderte Steuer zu bezahlen, zwingen die britischen Menschenhändler die Armen zu Hunderten in Zwangsarbeit, wo sie auch auf das brutalste mißhandelt werden. Deshalb hat unter den Eingeborenen eine allgemeine Flucht eingesetzt.

Zwischen Japan und USA. finden, wie der Sprecher des japanischen Außenamts gestern erklärte, gegenwärtig keinerlei Verhandlungen über den Handelsvertrag statt, der im Januar abläuft.

## Eines Tages werden diese Stämme einig sein!

England stützt seine Herrschaft in Indien auf die nationale, religiöse, rassenmäßige, sprachliche und kastenmäßige Zersplittertheit Indiens. Nur dadurch ist es ihm möglich, das 350-Millionen-Volk der Inder mit nur 12.000 weißen Beamten und 60.000 Soldaten regieren zu können. Wie groß aber diese Zersplittertheit ist, sagen am besten folgende Zahlen. Mehr als 200 einheimische Sprachen werden allein in Britisch-Indien von ungefähr 45 verschiedenen Kasten gesprochen, die sich auf nahezu 600 Staaten und Provinzen verteilen. Durch die am weitesten verbreitete Religion Indiens, den Hinduismus, werden deren Anhänger in fast 3000 streng voneinander getrennte Kasten geteilt. England braucht also nur immer eine Klasse gegen die andere, eine Klasse gegen die andere, ein Volkstum gegen das andere auszuspielen, um seine Herrschaft aufrecht zu erhalten, — eine Methode, die es seit Gründung der „East India Company“ zur wahren „Meisterhaft“ entwickelt hat. Wo allerdings einmal bei einem allzu fanatischen Widerstandswillen irgendeiner Gruppe diese Methode nicht verdingt ist, England mit den brutalsten Gewaltmitteln dagegen angegangen. Der letzte große Versuch der Hindus, sich von der Herrschaft der Engländer zu befreien, der 1857 ausgebrochene Sepoy-Aufstand, wurde durch die unmenschlichsten Greuelthaten, die sich die Engländer dabei zuschulden kommen ließen, erstickt. — Unter den Religionen Indiens nimmt neben dem Hinduismus eine bedeutende Stellung der Islam ein, der im 11. Jahrhundert durch die politische Machtausbreitung der Mohammedaner nach Indien kam. Die Moslems in Indien, die in früheren Jahren in politischen Fragen oft eine englandnahe Haltung einnahmen, sind seit dem Ende des Weltkrieges, als England durch den Zusammenbruch der Türkei die Grundlagen einer Kalifat-Herrschaft gestiftete, zu einem



großen Teil von Gandhi für die indische Freiheitsbewegung gewonnen worden. Denn das wichtigste Ziel Gandhis ist es, durch die Zusammenfassung der Moslems und Hindus England die Möglichkeit zu nehmen, weiterhin die religiöse Zersplitterung Indiens durch eine ständige Politisierung aufrecht zu erhalten und für seine Herrschaftszwecke zu mißbrauchen. So schwierig diese Aufgabe erscheint, muß sie zu lösen sein: verzeichnet doch die indische Geschichte, daß zu Zeiten des Kaisers Akbar (1556-1602), der Brahmanen, Buddhisten Jesuiten und Jesuitiker (Parsen) als Berater an seinen Hof berief, schon einmal die nationale Einheit trotz aller religiösen Gegensätze hergestellt worden war.

## Thomas im K.-Z.

Erheiternd — diesmal aber für uns Deutsche — ist es in der englischen Presse zu lesen, daß der tschechische Staatsbürger von Benešs Gnaden Herr Thomas Dichter, ein Feind der Engländer zu seinem eigenen großen Entsaunen in ein Konzentrationslager getan wurde. Er sei doch meinte der Jacobs-Dichter, ein Feind der Nazis. Ja, ob er aber auch ein Jude sei, fragte man ihn? Als er das beschämt verneinen mußte — tatsächlich ist er ja nur völlig jüdisch verpöht — hieß der Bescheid: Dann doch ins Konzentrationslager! Das ist viel Pech für einen tschechischen Staatsbürger. Aber wir zweifeln nicht, daß sich jüdische Erbescheiter für den längst entmannten Mann finden werden, die ihm glaubhaft und wirksam bezeugen, er habe es um Israel verdient, im Lande der verlorenen zehn Stämme Israels und im Schatten des englischen Thrones, dieses „wahren Thrones Davids“, in London, diesem neuen Jerusalem, frei und geehrt umherzugehen.

## Nach Paris verspricht nur

Die Türkei hat die Geduld verloren

Paris, 24. November. Die französische Nachrichtenagentur gibt eine Meldung aus Ankara wieder, aus der hervorgeht, daß die Türkei offenbar über die handelspolitische Vernachlässigung durch die großen Alliierten im Westen nunmehr die Geduld verloren hat. Bekanntlich haben die Alliierten zwar die Türkei auf Deutschland gehebt und dadurch bewirkt, daß der türkische Handel nach Deutschland beinahe aufgehört hat, aber selbst haben sie nichts unternommen um der Türkei ihre Waren abzunehmen.

Es fand nun eine Besprechung zwischen dem französischen Handelsattaché und einem hohen türkischen Regierungsvertreter in Ankara statt, wobei letzterem zur Beruhigung schöne Versprechungen über die Öffnung des französischen Marktes für den türkischen Export gemacht wurden. Dabei dürfte es aber bleiben. Wegen Aktivierung des Handelsverkehrs mit England wurde gestern ein ähnliches Echo aus Ankara laut. Und das kaum ein Jahr nach dem Tode Atatürks. In diesen zwölf Monaten ist die Türkei politisch vereinsamt und wirtschaftlich verdoht, denn die drei britischen Anleihen, die in Devisen und nicht in Waren zurückertattet werden müssen, haben den Ausbau im Innern nicht gefördert, sondern erstickt. An die Stelle des deutschen Großabnehmers von 60 v. H. des ganzen türkischen Exports sind jetzt leere Versprechungen aus London und Paris und eine einseitige politische Abhängigkeit getreten, die in der Spannung der Türkei zu dem großen russischen Nachbar am deutlichsten zum Ausdruck kommt.

## Nicht 7, nicht 4, sondern 1

Berlin, 24. November. Sogar der französische Bundesgenosse weigert sich jetzt, die aus den Fingern gelogenen Erfolgsmeldungen von jenseits des Kanals unbesehen hinzunehmen. Das Londoner Reutersbüro verbreitete am Donnerstag die Meldung, die englischen Flugzeugführer in Frankreich behaupteten, sieben deutsche Bomber zum Absturz gebracht zu haben. Anscheinend war dem britischen Außenministerium bei dieser Zahl selbst nicht recht wohl gewesen, denn vorsichtshalber wurde unmittelbar darauf berichtet, nach einer „Bestätigung“ des Hauptquartiers der Royal Air Force seien vier deutsche Bomber abgeschossen worden. Das französische Avas-Büro übernahm nun diese englische Meldung in ihrem Wortlaut, meldete aber nicht sieben und auch nicht vier abgeschossene deutsche Flugzeuge, sondern setzte dafür ein: Ein deutsches Flugzeug.

Ja, für den Anfänger ist es eben schwer, die Unverkennbarkeit im Lügen zu erreichen, die die Engländer nun einmal in jahrzehntelanger Praxis erreicht haben, immerhin: über die eigenen Verluste schweigen sich die Alliierten in edler Gemeinschaft aus.

## „Churchill — Englands Feind Nr. 1“

Italien zur Verurteilung eines Engländers

Eigenbericht der NS-Presse  
v. 1. Nov. 25. November. Die gesamte italienische Presse veröffentlicht unter Ueberschriften wie: „Wer Schleiches über Churchill sagt, kommt ins Gefängnis“ — „Rednerfreiheit in England“ usw. die Nachricht von der Verurteilung des englischen Schriftstellers Kamelard, der Churchill öffentlich als „Feind Nr. 1“ erklärte und verlangte, daß Churchill sobald als möglich liquidiert werden müsse. Dieser „staatliche Schutz“ für Winston Churchill erinnert Italien daran, daß Churchill der bestgehabte Mann in Europa ist, der am liebsten alle europäischen Völker in den Krieg heizen möchte. In Italien stimmt ein großer Teil der faschistischen Öffentlichkeit mit dem verurteilten Engländer überein: daß Churchill der Feind Nr. 1 Europas ist, erinnert man sich hier doch zu gut der wütenden Ausfälle und Beschimpfungen, die Churchill während des Spanienkrieges in französischen Zeitungen gegen Italien richtete. Man weiß auch auf seine beständigen Erklärungen hin, daß Englands Vorherrschaft im Mittelmeer, die 250 Jahre bestände, noch ebenso lange aufrecht erhalten werden müsse.

## Gefängnis für „Friedenspropaganda“

Ein Urteil des Pariser Kriegsgerichts

Eigenbericht der NS-Presse

Genf, 25. November. Wie groß die Angst der französischen Behörden vor der Friedenspropaganda ist, beweist erneut ein Pariser Gerichts Urteil. Ein 23jähriger Arbeiter namens Cignone hätte in einer Gruppe, welche die Zeitungen eines Zeitungskioskes betrachtete, nur erklärt: „Die Russen haben gut daran getan, einen Teil Polens zu besetzen, und die Engländer werden nichts dagegen tun können, denn sie haben Angst.“ Allein für dieses „Verbrechen“ erhielt der junge Arbeiter von der 2. Strafkammer des Pariser Kriegsgerichts fünf Jahre Gefängnis. Solche Urteile sprechen eine deutliche Sprache.

## Wochenspruch der NSDAP.

Eine der Besonderheiten dieses Krieges ist es, daß unsere Feinde sich bis heute noch nicht über ihre Kriegsziele einig geworden sind. Das heißt aber nicht, daß wir nicht trotzdem einen Kampf auf Leben oder Tod zu bestehen haben. Denn daß ein besiegtes Deutschland alles zu fürchten und nichts mehr zu hoffen haben würde, darüber lassen uns die Kriegsbeger der westlichen Plutokratien heute schon keinen Zweifel mehr. Deshalb dürfen wir die Parole nicht vergessen, die der Führer in seiner Rede vom 1. September uns für diesen Krieg gab. Sie wurde zum Wochenspruch der NSDAP für die Zeit vom 26. November bis 2. Dezember. Damals sagte der Führer:

„Ich werde diesen Kampf, ganz gleich, gegen wen, so lange führen, bis die Sicherheit des Reiches und seiner Rechte gewährleistet sind.“

## Morgen Bußtag und Totensonntag

Nach reichsgesetzlicher Vorschrift sind am Bußtag, der in diesem Jahr auf Sonntag, den 26. November, gelegt wurde, von 6 bis 19 Uhr verboten: Sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind; in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art (einschließlich Radiomusik); alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen (z. B. Theater, Lichtspielvorstellungen), sofern bei ihnen nicht der dem Bußtag entsprechende ernste Charakter gewahrt wird.

Da auf den 26. November auch der Totensonntag fällt, werden durch die Gemeinden alle unsere Kriegergräber an diesem Tage in einfacher und würdiger Form geschmückt werden.

## Die Aufgabe der Frau in der Heimatfront

Der 21. November war der Tag der Hausmusik! Einleitende Worte, Gedicht, Musik- und Gesangsvorträge leiteten deshalb den letzten Heimabend der NS.-Frauenschafter Calw ein. Dann durften die Frauen einen aufschlußreichen Vortrag von Frau Klenk, der Leiterin der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft in unserem Gau, hören. Viele Bände sind es, die uns heute zu einer Gemeinschaft zusammenschließen. An Hand von Beispielen wurde die überragende Fürsorge des Führers, die nichts außer acht läßt, aufgezeigt. Voll Vertrauen und willig folgt daher jede deutsche Frau den Anordnungen der Regierung. Wenn wir verstehen, uns einzufügen in die jeweiligen Erfordernisse der politischen Lage, ist Deutschland der Sieg sicher.

## Zusätzliche Berufsschulung für die bäuerliche Jugend

Vom Bann Schwarzwald (401) wird uns mitgeteilt:

Die in den bäuerlichen Berufen tätige Jugend hat heute schon einen großen Teil der Verantwortung für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes zu tragen. Jeder Mangel in der Ausbildung, jede Nachlässigkeit bedeutet hier Verlust von wertvollstem Gut. Der Reichsberufswettkampf hat gezeigt, daß noch vieles zweckmäßiger, gründlicher und erfolgversprechender gemacht werden könnte. Der Gebietsführer der HJ. und der Landesbauernführer sind daher übereingekommen, erstmalig in diesem Winter die zusätzliche Berufsschulung für die bäuerliche Jugend im Rahmen des Dienstes der HJ. durchzuführen.

Die HJ. stellt ihre Einrichtungen, ihre Führer und ihre Heime zur Verfügung, während der Reichsnährstand für die nötige Fachschulung durch geeignete Bauernführer und Fachredner sorgt. Zur Teilnahme an dieser zusätzlichen Berufsschulung ist die Mitgliedschaft in der HJ. nicht Bedingung, auch Mütter dürfen als Gäste teilnehmen. Unter anderem werden folgende Punkte zu behandeln sein: Der bäuerliche Betrieb, Wiesen und Weiden, Saatgut, Düngung, Obstbau, Rindvieh- und Pferdezücht, Schweinezucht, die wichtigsten gesetzlichen Vorschriften, Fortbildung, Siedlung.

Es gibt also viel zu tun und zu lernen. Unser Ziel ist, einen tüchtigen Stamm fähiger Jungbauern zu erziehen, die geeignet sind, Bollwerke des Deutschtums zu sein, ganz gleich, wo sie auch eingesetzt werden.

## Volkstheater Calw

### „Die Anschuld vom Lande“

Obwohl der größte Teil dieses Filmes in Berlin abläuft, ist doch der tragende Ton, der der ganzen zwar einfachen Handlung zugrunde liegt, urgemütlich und süddeutsch, denn das kleine Annerl aus Tirol steht im Mittelpunkt des Geschehens. Seine kindliche Unbeholfenheit bringt den Stein ins Rollen und läßt es ganz ahnungslos und unwissend hineinspielen in die Ehe eines Berliner Theaterdirektors. Es gibt heitere Bemerkungen und Mißverständnisse ohne Zahl in diesem netten Lustspielfilm. Erst als die Kleine merkt, daß man sie für die Ge-

liebte des Direktors hält, wird sie energisch und verlangt entschlossen die Wiederherstellung ihrer „Reputation“, was sie auf ihre Art spornstreichs und mit „happy-end“ zu erreichen weiß.

Der Film erfreut sich einer flüssigen Spielweise mit sehr netten Bildern, gewürzt mit köstlichem Humor. Eine Reihe guter Darsteller sorgen für den richtigen Schwung. Da ist vor allem Ralph A. Roberts, der dem Theaterdirektor eine treffliche Gestalt verleiht. Die Hauptperson, das Annerl, wird von Lucie Englisch sehr natürlich und ungeschminkt dargestellt. Sie hat wirklich alles in sich, was ein unverdorbenes Mädel vom Lande haben muß, aber ganz besonders gefällt ihr selbstbewußtes und entschlossenes Auftreten.

## „Daheim geht alles wie am Schnürle“

Wir besuchten das NSV.-Müttererholungsheim Schloß Wildberg im Nagoldtal

Mit breiten Mauerfronten und hellen Fenstern blickt das uralte Zollerschloß Wildberg hinaus über das freundliche Nagoldtal und die waldreichenden Schwarzwaldhöhen. Hunderte von Frauen haben in diesem schönen Müttererholungsheim der NS.-Volkswohlfahrt in den vergangenen Jahren schon neue Kraft für ihre verantwortungsvolle Aufgabe geschöpft.

Der Kriegsbeginn verursachte nur eine kurze Störung im regelmäßigen Betrieb unserer württembergischen Müttererholungsheime. Seit Anfang Oktober ist die Müttererholung wieder in vollem Gange. In sämtlichen Müttererholungsheimen, in Wildberg, Isny, Landgut Burg bei Beutelsbach, im Erholungsheim „Waldfrieden“ in Bad Teinach und im Mütterheim Tübingen herrscht wieder ein reges Kommen und Gehen. Weilten bei dem ersten, inzwischen schon abgeschlossenen zwoöchigen Erholungsurlaub 112 Mütter aus Württemberg, Baden und dem Gau Schwaben in den Heimen. So sind es jetzt bei der zweiten Belegung 118 und fünf Kinder; 51 davon weilen gegenwärtig im Schloß Wildberg, betreut von Frau Gelfferich, der umsichtigen Heimleiterin.

Wir kamen am frühen Vormittag dort an, gerade als die Frauen im Kreise vor dem Fahnenmast standen, an dem die Flagge emporspitzte. Sie hatten sich an den Händen ge-

Die Überraschung des Programms ist die neueste Wochenschau mit den letzten Zeitereignissen. Ferner werden im Beiprogramm der lustige Film „Kraich im Forsthaus“ und der prächtige Naturfilm „Herbst in den Alpen“ gezeigt. Ab Sonntag wechselt der Hauptfilm. An seine Stelle tritt der Großfilm „Abenteuer eines jungen Herrn in Polen“.

## Hohes Alter

In Simmohheim feiert Frau Kathar. Müller, verw. Schwämmle, geb. Köhm, am Sonntag ihren 88. Geburtstag. Frau Müller, die sich bester Gesundheit erfreut, besitzt das goldene Mutterehrenkreuz. Wir wünschen der ältesten Einwohnerin der Gemeinde fernherhin einen freundlichen Lebensabend.

faßt und sangen eine frische Weise, wobei die weißhaarigen Großmütter ebenso freudig mitalten wie die jüngsten in dem Kreise. Diese aus dem Herzen kommende Freudigkeit bestimmt das ganze Leben in dem schönen alten Schlosse, das in der würzigen Schwarzwaldluft im lebendigen Wechsel von Ruhe und sportlichem Spiel, von fröhlichem Singen und gediegener Unterhaltung, losgelöst von aller kleinen Mühsal des Alltags eine lang nachwirkende Quelle der Erholung und neuer Kraft für Körper und Geist darstellt.

Es war uns besonders wichtig zu hören, woher die einzelnen Frauen kamen, wie sie selbst diese Erholungszeit erlebten und wie in ihrer Abwesenheit die Frage der Haushaltführung und Kinderbetreuung geregelt sei. Für manche der Frauen war der Entschluß, gerade jetzt von Haus und Kinder fortzugehen, nicht eben leicht, besonders bei den Bauernfrauen, deren Männer eingezogen sind. Aber es zeigte sich bald, daß ihre Sorgen unbegründet waren und die NSV. in allen Fällen eine befriedigende Lösung gefunden hat.

Dort, wo nicht etwa ältere Geschwister die Führung des Haushalts übernehmen konnten, oder die Möglichkeit bestand, die kleinen Kinder bei Verwandten und Bekannten unterzubringen, schickte die NSV. eine erfahrene Schwester oder Haushaltshilfe, in die



Die Frauen beim fröhlichen Spiel im Schloßhof

Familie. So ist es zum Beispiel bei einer Mutter aus Ulm-Weststadt, unter deren fünf Kindern auch ein zweieinhalbjähriges Zwillingsspaar ist. Obwohl der Vater nicht zu Hause weilt, versorgt die Haushaltshilfe den Haushalt und die Kinder vorbildlich, so daß die Mutter sich beruhigt ihrer Erholung widmen kann. Außerdem besucht ja der Ortsgruppenwarter der NSV. gerade solche Familien, in denen der Vater abwesend ist, regelmäßig, um im Notfall mit Rat und Tat beizustehen.

Eine Frau aus Heilbronn hat ein Kind bei ihren Schwiegereltern und ein anderthalbjähriges bei einer kinderlosen Bekannten, eine Frau aus Tullingen hat zwei Kinder bei ihren Schwiegereltern in Dettingen. Die vier kleinen Kinder einer Frau aus Brach sind bei einer Tante, bei einer Nachbarn und im Säuglingsheim untergebracht. In einem anderen Fall aus Freiburg haben die Eltern der Frau drei Kinder zu sich genommen. Es zeigt sich also, daß in jedem Fall, wenn der ernstliche Wille da war, eine befriedigende Lösung gefunden wurde. Unter den Frauen, von denen einige auch das Ehrenkreuz der kinderreichen Mutter tragen, ist eine, die nicht weniger als siebzehn Kinder geboren hat, von denen vierzehn leben. Es ist eine Landwirtswitwe aus Reichenbach auf dem Heuberg, deren Mann vor Jahresfrist starb. Sie betreibt dort mit einigen Töchtern die Landwirtschaft, während einige Söhne zu Hause mithelfen und als Heimarbeiter in der Uhrenindustrie tätig sind.

Unter all den Frauen war nicht eine, die sich nicht freudig und zufrieden geäußert hätte. Sie hätten es geradezu, so erklären sie, wie ihre Müdigkeit von Tag zu Tag schwindet, wie ihre Nerven ruhiger werden und neue Lebensfreudigkeit in sie einströmt. Nicht zuletzt weil sie von zu Hause gute Nachrichten erhalten. „Die Schwester sorgt für uns wie eine Mutter“, „zu Hause geht alles wie am Schnürle“, „Du brauchst Dir gar keine Sorgen zu machen, es klappt alles prima“, so lauten die Briefe, die im Schloß eintreffen und eine von den Frauen meint lächelnd: „Sichst ganz gut, wenn d' Mutter amol-net daheim ischt. Na schäbet se's erscht wieder“, und die anderen im Kreise stimmen lachend zu.

Edgar Grueber

## Aus Württemberg

### 2. Opfertag: 447 395 Mark

Stuttgart. Am zweiten Opfertag des Kriegswinterhilfsvereines 1939/40 spendete die Bevölkerung unseres Gaues Württemberg-Hohenzollern 447 395,19 Mark. Auch dieses Ergebnis zeigt wieder das Verständnis, das dem Kriegswinterhilfswerk entgegengebracht wird. Überall wurde die Parole: „Kriegs-W.H.V., gib doppelt“ befolgt.

## Die Jugend am Motor

Stuttgart. Wie im ganzen Reich, waren auch in Württemberg am Donnerstagabend die Einheiten der Motor-HJ. zum Gemeinschaftsempfang der Rundfunkansprache des Korpsführers Kühnlein angetreten. In Stuttgart sprach anschließend NSDAP.-Oberguppenführer Wagner zu den Jungen und verteilte an die Einzel- und Mannschafsführer, die bei den motorsportlichen Veranstaltungen des Sommers siegreich hervorgegangen waren, ihre silbernen, bronzenen undernen Plaketten.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13  
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtimpuls der Schwarzwald-Nacht einschließlich Angelegenheiten Friedrich-Dans-Schule, Calw.  
Verlag: Schwarzwald-Nacht G. m. b. H., Calw, Wollschloßstraße 4. Tel. 314  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Lebensfreude lacht aus den Gesichtern der Singenden.

(Zwei Bilder: Holtmann)

## Sendet Bücher an die Front!

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet in den kommenden Wochen und Monaten eine großzügige Werbung für den Gedanken der Buchfeldpostsendung. Jeder Volksgenosse ist aufgerufen, seinen Angehörigen und Freunden an der Front Bücher als Feldpostsendung zu schicken. Der deutsche Buchhandel verteilt kostenlos ein Buchverzeichnis, das eine reichhaltige Auswahl für Feldpostsendungen besonders geeigneter Bücher enthält. Nach den postalischen Bestimmungen werden Bücher bis 250 Gramm portofrei als Feldpostsendungen befördert. Darüber hinaus sind Buch-Feldpostsendungen bis zur Gewichtsgrenze von 1000 Gramm mit 20 Pfg. freizumachen. In dem Buchauswahlverzeichnis sind alle Bücher, die portofrei versandt werden können, besonders gekennzeichnet.

## Wieder Urlaub ab 15. Januar

Die Kriegswirtschaftsverordnung hatte bekanntlich zunächst eine Urlaubsperre ausgesprochen. Dem Reichsarbeitsminister war aber gleichzeitig eine Ermächtigung erteilt worden, diese Sperre wieder aufzuheben, sobald es die allgemeinen Verhältnisse wieder erlaubten. Der Reichsarbeitsminister hat vorerst für dringende Fälle gewisse Ausnahmen zugelassen. Die wichtigste dieser Lockerungen ist die Gestattung von kurzfristigen Familienheimfahrten für Arbeiter und Angestellte, die von ihrer Familie getrennt leben müssen. Solche Fahrten kön-

nen im Rahmen der vorhandenen Transportmöglichkeiten in gleichem Umfang gewährt werden, wie sie die Tarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten bei Bauvorhaben der öffentlichen Hand für die Kriegszeit vorsieht.

Darüber hinaus hat nunmehr der Reichsarbeitsminister durch eine Anordnung allgemein wieder die Gewährung von Urlaub zuge-

lassen und zwar vom 15. Januar 1940 ab. Der Urlaub für die vergangene Zeit ist, soweit er noch nicht verbraucht ist, bis zum 30. Juni 1940 nachzuzugewähren. Inzwischen ausgeschiedenen Gefolgschaftsmitgliedern ist das fällige Urlaubsgeld nach dem 15. Januar auszusahlen. Ist ausnahmsweise infolge der Kriegsverhältnisse eine Gewährung von Freizeit bis zum 30. Juni nicht möglich, so kann der Reichstreuhänder der Arbeit in Ausnahmefällen eine Abfindung des alten Urlaubs in Geld ganz oder teilweise zulassen.

Sichtlich der Urlaubsmarken im Bau- und Gewerbe erfolgt noch eine besondere Regelung.

Jede Familie Mitglied der NSV.

# THIELE

## KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

34) Copyright by Knorr & Strub, München 1934

Das Schicksal eines Deutschen in seinem Volke

Am Sonntag in der Frühe nimmt sich Vater Thiele seine Zeitung und legt sie neben seine Kaffeetasse. Hans ist nicht daheim.

Vater Thiele liest die beiden ersten politischen Seiten und ärgert sich, wie immer, wenn er etwas von Politik liest oder hört, dann blättert er gelangweilt über die lokalen Ereignisse hinweg, um Sportnachrichten kummert er sich ohnehin nicht viel und um die Frauenbeilage schon gar nicht.

So kommt er zum fünften Beiblatt, bleibt mit seinen Blicken hängen, ruht und stellt die Kaffeetasse, die er eben am Mund gehabt hat, mit einem Ruck auf den Tisch zurück. Überdies bleibt ihm der Bissen Marmeladebrot, den er eben hinuntergeschwemmen wollte, im Halse stecken.

Er nimmt die Zeitung näher, hält sie wieder von sich weg, zwinkert ein wenig, brummt im tiefsten Bass etwas Unverständliches vor sich hin, aber er kann die Augen schließen und öffnen, so oft er will, es ist nicht zu ändern und es bleibt stehen:

„Partei und Jugend.  
Von Hans Thiele.“

Frau Emma sieht flüchtig auf. Ärgert er sich schon wieder über einen dummen Zeitungsausschnitt? Sind die Preise wieder irgend-

wo für irgendwas gestiegen oder gibt es wieder einen Putz oder einen Streit?

Vater Thiele hat seinen Kaffee und sein Marmeladebrot völlig vergessen, er hat sich zurückgelehnt und die Zeitung vors Gesicht genommen.

Und liest, ganz langsam, Zeile für Zeile, Wort um Wort.

Es ist da die Rede von den vielen „Jugenden“ der politischen Parteien. Sie werden angegriffen und belächelt und abgetan und zwar mit einem guten Schuß Bosheit und einmal muß Vater Thiele lächeln, ob er Lust dazu hat oder nicht, denn da stehen manchmal Sätze von einem gewissen Ausdruck, und der Vater hört seinen Sohn sprechen, ja, genau so ist Hans, so redet er bisweilen und das sind seine Ausdrücke.

Also die vielen „Jugenden“ der politischen Parteien werden lächerlich gemacht. Vater Thiele kann nicht umhin, das sehr erfreulich zu finden.

Er liest weiter und hat sich schon etwas behaglicher zurechtgerückt.

Von den anderen Parteijugenden fanden nach kurzer Zeit zwei ihren betonten Ausdruck: die Jungnationalen und die Jungsozialisten. Sie sind es, die mit am Baue des Reiches sind, der erste Abglanz, der Plan eines kommenden neuen Reiches.“

Darauf ist Vater Thiele nicht gefaßt gewesen, alles andere hat er eher erwartet als das. Die Zeitung ist wohl verrückt geworden, so etwas zu drucken, und Hans ist wohl des Satans, so etwas zu schreiben?

Jungsozialisten! Sozialisten als Erbauer eines neuen Reiches!!!

Das sieht dem Jungen ähnlich, diesem ahnungslosen und unwissenden Vögelchen. Hat er erlebt, wie Soldaten behandelt worden sind? Sind ihm Achselstücke von den Schul-

tern gerissen worden? Ist er draußen in der Ukraine im Stich gelassen worden?

Sozialisten!

Das Wort ist für Vater Thiele wie ein rotes Tuch. Und was fällt wirklich der Zeitung ein, so etwas zu drucken, zum Donnerwetter? Deshalb hält er doch seine Zeitung, weil da für die Sozialisten wahrhaftig keine Banze eingelegt worden ist, solange er sich denken kann.

Und erboht und tief mißtrauisch liest Vater Thiele weiter.

„Wir, Jugend, haben nur eine Verpflichtung: die Auferweckung der toten Brüder in uns.“

Nun, das ist wahrhaftig gar nicht übel. Das mag wohl angehen und das ist ein guter Gedanke. Aber Vater Thiele ist mißtrauisch. Was verstehen denn diese unreifen Jungens von den toten Brüdern, wie kommen die Hofenmäße dazu, einem alten Frontsoldaten solche Aufsätze vor die Nase zu setzen? Mit welchem Recht? Wange sind sie ja gerade nicht, diese Jünglinge und bescheiden auch nicht und scheu noch weniger!

Und dann kommt ein Gedicht:

„Wege und Ziel sind nicht mehr uns zu eigen, sie sind uns zugewiesen vor der Wahl, der toten Brüder immerlautes Schweigen ruft uns zur Tat in das verlassene Mal. Ihr unerfülltes Leben haben wir zu führen, Ihr Wollen wird zu unserer Tat. Ihr heimlicher Befehl nur kann uns führen, Wir sind die Hüter der verwaisten Saat!“

Sieh mal einer an!

Und Vater Thiele liest das Gedicht noch einmal und er kann es nicht verhindern, daß eine gewisse Nüchternheit ihn nicht mehr losläßt.

Das also hat das Büfchlein geschrieben! Sein Sohn Hans Thiele. Und Vater Thiele

brummt gewaltig vor sich hin. Frau Emma sieht ängstlich auf. Wird er gleich wieder anfangen zu schimpfen auf irgend etwas? Sie kann das Gesicht ihres Mannes nicht sehen, es ist ganz von der Zeitung bedeckt.

„Dein Kaffee wird kalt“, sagt sie sanft.

„Daß nur mal“, kommt es verwunderlich milde hinter der Zeitung hervor, „du kannst ihn ja noch mal aufwärmen.“

Vater Thiele liest weiter.

„Glaubt jemand im Ernst, daß diese Jugend, die das Bild des neuen Reiches in der Seele trägt, die Zwiesprache gehalten hat mit den Seelen der toten Brüder in Wald und Feld und Sonne und Wind, daß diese Jugend niedersinkt vor den Götzen der Partei? Partei und Volk ist heute ein Widerspruch. Die Jugend aber dient nur dem Volk. Das Bild des Reiches, das sich die Jugend schuf, dies Bild wird einst Tat werden.“

Sauber, denkt der Frontsoldat Thiele, sauber! Sehr sauber! Gut gebrüllt! Alle Hochachtung! Daß mal nachrechnen, wie alt du bist, Hans. 1906 . . . jetzt haben wir 1923 . . . das sind 17 Jahre . . . nein, 17 1/2, denn du bist im Frühjahr geboren und jetzt ist es Herbst . . .

Vater Thiele verfunkt in tiefes Nachdenken.

Trotzdem, träumt er, du wirst das neue Reich auch nicht erleben, mein Sohn, wenn wir es nicht geschafft haben, als wir heimkamen, wer soll es dann schaffen?

Wir haben vier Jahre lang im Dreck gelegen und im Blut, wir haben alles hingegeben, wir sind Männer gewesen und es ist uns unter den Händen zerbrochen. Und ihr kleinen Jungens wollt es schaffen?

Diese kleinen, großemahnfüßigen Jungens, denkt Vater Thiele, aber er denkt es sehr zärtlich.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt wird es Zeit, an die Weihnachtswünsche Ihrer Kinder zu denken. Ein Gang durch meine vielseitig ausgestattete

### Spielwaren-Abteilung

wird Ihre Wahl erleichtern.

### Spielwarengeschäft Stüber

### Jugendschriften

in großer Auswahl für jedes Alter in jeder Preislage  
Buchhandlung Kirchherr  
beim Postamt  
Grosser Posten  
antiquarischer Jugendschriften



### Rheuma-Beschwerden

Herr Fritz Stetefeld, Konzertfänger, Nürnberg, Goethestr. 44, schreibt am 16. 10. 39: „Immer wieder leide ich, besonders in der Uebergangszeit, an rheumatischen Beschwerden, die ich mir im Weltkrieg zugezogen habe. Trinerals-Dualtablets wirken bei mir hervorragend. Schon wenige Tabletten machen mich schmerz- und beschwerdefrei. Aus Dankbarkeit teile ich Ihnen dies gerne mit.“  
Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trinerals-Dualtablets bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 79 Pf. In einschlägigen Apotheken erhältlich oder durch Trinerals GmbH, München 27.

### Gebr. Dampfmaschine

für den Weihnachtstisch zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.



Gefahren des Alltags: Hekttempo, Lärm, Aufregung! Parole deshalb: fühlen, beruhigen durch die berühmte Doppelherz-Kur! Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

### DOPPELHERZ

Verkaufsstelle:  
Drog. C. Bernsdorff

### Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtere Eugen Söhrle Kirchheim T., Tel. 662 u. Köln/Rh.

### „Nicoton“ gegen Bettläsungen

Preis RM. 2.90. Zu haben: Neue Apotheke, Calw.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

### Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

### Kleinanzeigen

für die Schwäbische Sonntagspost stets an die neue Anschrift Tübingen u. N., Postfach 2 oder durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung

### Flussankrankheit

Main Vater u. ungezählte Leidensgefährten, durch ein einfach anzuwendendes Mittel in kurzer Zeit von dieser lästigen, oft jahrelang andauernden Krankheit befreit. Schreib, Sie mir, ich sende Ihnen gern kostenlos meine Aufklärungsschrift m. Dankeschreib. v. Gehelt. Das Mittel kann Sie d. d. Apotheke beziehen. Max Müller, Heilmittelvertrieb Bad Weißer Hirsch bei Dresden

Statt Karlen  
Ihre Vermählung geben bekannt  
Ernst Koch  
Feldweibel d. R. und R.O.H.  
Martha Koch  
geb. Liegle  
z. Zt. Wehrmacht Hirsau  
Frankfurt/M., Süd Anton Burgerweg 58  
25. November 1939

**Fußball-R. W. H. W.-Spiel**  
Sonntag, 26. November 1939  
Fußballverein Calw komb. mit Wehrmacht gegen Sporty. Neubulach-Teinach-Zavelstein 14.30 Uhr  
Vorspiel-Jugend 13 Uhr  
Sportplatz Wimberg

Schießengesellschaft Calw e. V.  
**Schießen für jedermann**  
am Sonntag, den 26. November, ab 14 Uhr.

Gefegtes, ehrliches  
**Mädchen**  
das perfekt kocht und kleinen sauberen Haushalt selbständig führt, bei baldigstem Eintritt gesucht.  
Feinkosthaus Schunk

*Sustar Fröhlich  
Maria Andergast  
Olga Eschechova  
Otto Gressler*  
in einem packenden Filmwerk  
groß und gewaltig, dabei lustig, witzig, eine Stimmungswandlung wie sie nur in wenigen Spielfilmen gelangt  
Ein Film voller Spannung!  
REGIE: Justav Fröhlich

**Abenteurer eines jungen Herrn in Polen**

Vorstellungen: Sonntag und Montag je abds. 8 Uhr, Sonntag nachmittag 2 Uhr und 5 Uhr.  
Jugendliche haben nachm. Zutritt  
**Volkstheater, Calw**

**Achtung!**  
Wir haben ab Montag früh 9 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Hirsau und mittags ab 2 Uhr in der Stationswirtschaft Teinach einen Transport  
**Oberländer und Hohenloher Milch- und Läuferf Schweine**  
zu den billigsten Tagespreisen zum Verkauf stehen. Liebhaber sind freundlichst eingeladen. Bei Mehrabnahme werden die Tiere dem Käufer nach Hause befördert.  
Gebrüder Frasch, Altdorf, Fernruf: Böblingen 744  
Der Wald lebt! Waldbrand bedeutet Tod!

**Die Zeitungsanzeige**  
hat den sichersten Werbeerfolg  
Wer von Haus zu Haus neue Kunden werden will, kommt schwer „hinter die Glasuren“. Die Zeitungsanzeige dringt aber durch alle verschlossenen Türen und gelangt vor allem täglich in die Hand jener, die über die Ein- oder Verkäufe entscheiden.

**Wohlwemmer**  
ja, da  
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futtermischung  
**Zweeg - Marke**  
In haben in den einschlägigen Geschäften

Verkaufe zwei junge  
**Zugochsen**  
Bürgermeister Wuester Gaugenwald  
**Häute u. Felle**  
kauft  
Frig Buob, Gerberei, Badstraße